Ein verantwortungsvolles Zeichen setzen

KERN GmbH steht ein für die Werte Vielfalt, Toleranz und Respekt

| S. 3

Gynäkologie und Geburtshilfe

Unsere Leistungen für Ihre Gesundheit

| S. 7

Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

kern

kernGESUND

Die Zeitung der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

Ausgabe 02/2025

Medizin | Pflege | Pädagogik

Ihre Gesundheit in besten Händen

Umfassende Frauenheilkunde und Geburtshilfe im KERN-Leistungsverbund

An drei Krankenhausstandorten innerhalb des KERN-Leistungsverbunds – im Marienhospital Gelsenkirchen, Sankt Marien-Hospital Buer sowie im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten – bieten Ihnen unsere Kliniken für Gynäkologie und Geburtshilfe ein allumfassendes Leistungsportfolio der Frauenmedizin unter einem Dach.

Unsere Fachabteilungen für Gynäkologie bieten Ihnen eine umfassende Versorgung auf allerhöchstem Niveau. Unsere erfahrenen Fachärztinnen und Fachärzte stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Zu unserem Angebot zählen Vorsorgeuntersuchungen und Früherkennung, Diagnostik und Behandlung von Erkrankungen, minimalinvasive Operationen und innovative Behandlungsmethoden sowie die individuelle Beratung und Betreuung. Wir nehmen uns Zeit für Ihre Fragen und Anliegen. Unsere moderne apparative Ausstattung und unsere Expertenteams garantieren Ihnen eine optimale Versorgung.

Auf dem Gebiet der Geburtshilfe stehen wir Ihnen zur Seite, wenn es um Ihre Gesundheit und die Versorgung Ihres ungeborenen Lebens geht. Von der Vorsorge bis zur Geburt und darüber hinaus bieten wir Ihnen eine umfassende Betreuung auf höchstem Niveau: Vorsorgeuntersuchungen und Früherkennung, Schwangerschaftsbetreuung und Geburtsvorbereitung. Im Marienhospital Gelsenkirchen bieten wir als Perinatalzentrum Level 1 eine spezialisierte Versorgung für Risikoschwangerschaften und die Versorgung zu früh geborener Kinder. Unsere interdisziplinären Expertenteams arbeiten eng zusammen, um Ihnen und Ihrem Kind die bestmögliche Versorgung zu bieten.

Das Brustzentrum im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten ist Teil des zertifizierten Brustzentrums Kreis Recklinghausen, einem interdisziplinären Netzwerk mit vier operativen Standorten.

In dieser Ausgabe von kern*GESUND* sprechen wir mit unseren Expertinnen und Experten über Schwerpunkte und Entwicklungen in der Frauenheilkunde und der Geburtshilfe.

Editorial

Liebe Leserin und lieber Leser!

Vor den Sommerferien hat sicher sehr viele von uns das Geschehen um die nicht stattfindende Wahl von neuen Bundesverfassungsrichterinnen und -richtern beschäftigt, erstaunt, verärgert und sicher auch irritiert. Je nachdem.
Das Verfahren war angesichts der allgemeinen politischen Lage in Deutschland mindestens unglücklich, ganz abgesehen von der Gefühlslage der Kandidatinnen und Kandidaten.
Entzündet hatte es sich an vermeintlichen oder missverständlichen Aussagen von Frau Prof. Dr. Frauke Brosius-Gersdorf zum Thema Lebensrecht von Embryonen.
Diese Diskussion, die anschließend breit in den Medien geführt wurde, brachte auch kirchliche Positionen erneut ins Spiel, die seit Jahrzehnten in Teilen der Gesellschaft sehr kritisch gesehen werden und die wiederholt auch zu Auseinandersetzungen führen, inwieweit diese Positionen noch zeitgemäß in einer säkularen Gesellschaft seien.
Im Sommer erging dann ein Urteil gegen einen Arzt, dem nach der Übernahme des Krankenhauses durch einen katholischen Träger die zuvor dort und in seiner Praxis vorgenommenen Schwangerschaftsabbrüche untersagt wurden.
In unserem Leistungsverbund stellt sich die Frage danach so nicht und ist aber doch eine, die uns natürlich immer auch beschäftigt: Wann beginnt der Lebensschutz und wann endet er und was bedeutet das für uns in unserem Handeln?
In einer Zeit, in der kirchliche Positionen nicht einfach mehr geteilt oder zumindest akzeptiert werden – was gut und richtig ist! –, sind manche ethischen Positionen, nicht zuletzt auch durch medizinische und psychologische Erkenntnisse und Fortschritte, nicht mehr aus sich einfach so schlüssig.
Und in der Tat steht, um das Beispiel der Abtreibung aufzugreifen, hier immer ein sogenanntes Gut gegen ein anderes. Immer bedarf es bei einem Konflikt zwischen diesen Gütern einer ethisch fundierten Haltung, um zu einer Entscheidungsfindung zu gelangen.
Die grundsätzliche Ablehnung einer Abtreibung beruht letztlich nur darauf, dass Christen und andere Religionen einen Gott als Anfang und Begründung jeglicher Form von Schöpfung sehen. Das ist ein einfaches Wort mit enormer Strahlkraft in das Leben hinein.
Der biologische Akt der Zeugung eines Kindes ist bekannt und nachvollziehbar; aber es geschieht darin ja mehr als nur die Produktion biologischen Lebens. Es entsteht ein Mensch in der Einzigartigkeit einer Person und Persönlichkeit, die ganz offensichtlich von Gott gewollt wurde! Der Zeugungsakt nimmt teil am Schöpfungsakt Gottes und ist davon nicht zu lösen.
Das lässt auch auf den Embryo anders schauen, der damit unveräußerliche Würde aus sich heraus – oder eben aus göttlichem Schöpfungswillen heraus – hat und nach christlicher Sicht auch in Anspruch nehmen darf. Das ist natürlich die Sicht des Christentums, das nicht mehr – ich wiederhole mich: Und das ist auch generell gut so – einfach für sich in Anspruch nehmen kann und darf, die Deutungshoheit über Ethik und gesetzgeberische Verfahren inne zu haben.
Und dennoch ist es gerade aus diesem Grunde für mich wichtig, dass wir uns als Christinnen und Christen, aber auch als kirchliche Institutionen in diese konkrete Gesellschaft mit all ihrer Heterogenität weiterhin einbringen.
Ich gehe sehr bewusst nicht auf all die Nöte, Sorgen und Belastungen ein, die Frauen oder Eltern auszustehen haben in ihren Entscheidungen, ein Kind zur Welt bringen zu können. Diese sind real und mit Anerkennung ernst zu nehmen. Ich bin vor allem auch fern von Verurteilungen, weil das gar nicht in eine ethisch-fundamentale Diskussion gehört.
Wir werden viel mehr und viel wichtiger lernen müssen als Kirche, unsere Überzeugungen immer präziser, gewinnender und wirklich fundiert in die Diskussionen unserer Zeit und Gesellschaft einzubringen und zugleich im Respekt vor denen, die anders entscheiden. Aber ich bin zutiefst davon überzeugt, dass unsere Positionen es wert sind, sie in die Gesellschaft einzubringen.
Ein völlig unverdächtiger Unterstützer in dieser Hinsicht ist Karl Marx, von dem seine jüngste Tochter Eleanor Marx-Aveling das Wort überlieferte: „Oft und oft habe ich ihn sagen hören: ‚Trotz alledem, wir können dem Christentum viel verzeihen, denn es hat gelehrt, die Kinder zu lieben'."

Propst Markus Pottbäcker

Ihr
Propst Markus Pottbäcker
Aufsichtsratsvorsitzender

Gertrudis-Hospital Westerholt

Gewichtsreduktion mit dem Magenballon

Das Gertrudis-Hospital Westerholt erweitert sein medizinisches Leistungsspektrum: Seit 2025 können Patientinnen und Patienten mit Übergewicht von der modernen Magenballon-Therapie profitieren.

„Diese minimal-invasive Methode unterstützt die Gewichtsabnahme bei einem Body-Mass-Index (BMI) zwischen 30 und 42 – insbesondere, wenn andere Maßnahmen wie Diäten oder Bewegung nicht zum Erfolg geführt haben", erklärt Dr. Berthold Rawert, Chefarzt der Inneren Medizin im Westerholter Krankenhaus. Auch zur Vorbereitung auf eine Adipositas-Operation ist der Ballon geeignet.
„Ich freue mich, dass wir dieses endoskopische Angebot in unserer Gastroenterologie neu mit aufnehmen konnten, um Patienten bei der Gewichtsreduktion zu unterstützen", sagt Oberarzt Vito Ferrera, der diese Behandlung zusammen mit dem endoskopischen Team durchführt.

Das Leitungsteam der Endoskopie im Gertrudis-Hospital stellt den Magenballon vor: Julia Dosedal, Oberarzt Vito Ferrera, Martin Michalik (v.l.n.r)

Martin Michalik, pflegerischer Leiter in der Endoskopie, erklärt das Verfahren so: „Im Prinzip handelt es sich um eine endoskopische ambulante Behandlung, die einer Magenspiegelung (Gastroskopie) sehr nahekommt." Der Magen wird tatsächlich erst gespiegelt, um Begleiterkrankungen wie Magengeschwüre auszuschließen. Anschließend kann der nicht entfaltete Kunststoffballon wie eine Magensonde eingebracht und mit Flüssigkeit unter endoskopischer Sicht gefüllt werden.
Vorausgehend sind umfangreiche medizinische Voruntersuchungen, die in einem Vorgespräch mit dem Patienten erklärt und besprochen werden.

„Wichtig für den Erfolg der Behandlung und der gewünschten Gewichtsabnahme sind aber ebenso eine Umstellung der Ernährung sowie eine gezielte Bewegungstherapie", erklärt Ferrera. Dafür hat man sich zwei Ernährungsberater mit ins Boot geholt, die den Abnehmprozess ambulant begleiten. Flankierend bietet der Verein KKRN-Aktiv e.V. Rehasport-Kurse zur Gewichtsabnahme an.

Kontakt:
Weitere Informationen und individuelle Beratungstermine erhalten Interessierte direkt in der endoskopischen Abteilung.

Ihr Ansprechpartner:
Martin Michalik
T 0151-67793270
E ma.michalik@kkrn.de

Impressum

Herausgeber
KERN Katholische Einrichtungen
Ruhrgebiet Nord GmbH
Geschäftsführung
Virchowstraße 122 · 45886 Gelsenkirchen

Redaktion
KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH
Unternehmenskommunikation
Wolfgang Heinberg (V. i. S. d. P.), Michael Seiß, Birgit Böhme-Lueg, Annalina Gassner, Sonja Hillers, Kristin Janzen, Sandra Kreischer
Ralf Laskowski, Elena Trifunoska
T 0209 172-54670 | E uko@kern.ruhr

Fotos
Adobe Stock, Manuel Bäuerle, Birgit Böhme-Lueg, Colourbox, Annalina Gassner, Wolfgang Heinberg, Kristin Janzen, Anna Schulz, Michael Seiß, Pascal Skwara

Gestaltung
Katja MOSELER design+marketing

Druck
FUNKE NRW Druckzentrum GmbH
Hohensyburgstr. 67, 58099 Hagen

Gesamtauflage
85.000

Erscheinungsweise
zweimal pro Jahr

Ein verantwortungsvolles Zeichen setzen

Wir als KERN GmbH stehen ein für die Werte Vielfalt, Toleranz und Respekt

Susanne Minten und Hendrik Nordholt
Geschäftsführung KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

Liebe Leserinnen und Leser,

Ende September hat die „Interkulturelle Woche 2025" stattgefunden – vielleicht sind Ihnen die Fahnen vor den Gebäuden an den Standorten der KERN GmbH aufgefallen, die wir aus diesem Anlass gehisst haben. Denn auch wir als Unternehmen haben uns sehr gern erneut an dieser ökumenischen Initiative beteiligt. „Dafür: Vielfalt, Toleranz, Respekt" haben wir uns wortwörtlich auf die Fahnen geschrieben.
Aber mal ehrlich: Sollte nicht jeder Tag des Jahres ein Tag sein, an dem wir uns für ein besseres Miteinander einsetzen? Für Vielfalt, für Toleranz, für Respekt? Wir meinen ganz klar: Ja. Und deshalb hängen die Fahnen immer noch vor unseren Gebäuden, auch wenn die Interkulturelle Woche schon längst vorbei ist und Wind und Wetter in diesem Herbst bereits an ihnen zerren. Die Fahnen sind und bleiben aus unserer Sicht ein klares Zeichen an alle Mitmenschen: Wir als KERN GmbH stehen ein für die Werte Vielfalt, Toleranz und Respekt – selbst wenn es mal stürmisch werden sollte.
Dieses Eintreten für ein gutes und gelingendes Miteinander ist für uns bei der KERN GmbH selbstverständlich. Denn die festen Wurzeln für Vielfalt, Toleranz und Respekt sind über lange Zeit aus unserem christlichen Ursprung gewachsen. In Tagen, Wochen und Monaten wie diesen gehen wir jedoch über das Selbstverständliche hinaus und treten sehr aktiv ein für unsere Werte. Denn wir beobachten, dass der Wind in unserer Gesellschaft tatsächlich rauer wird.
Oft haben wir den Eindruck, dass Debatten aus festgefahrenen Positionen geführt werden. Streit wird herbeigeredet, noch bevor eine vernünftige Auseinandersetzung mit einem Thema richtig begonnen hat. Vorurteile werden bedient, um eigene Ziele voranzubringen. Wir haben das Gefühl, dass einer guten und umsichtigen Lösungsfindung immer weniger Zeit und Raum gegeben wird. Stattdessen werden schnelllebige Echokammern mit eigenen Positionen gefüttert, und die Kommentarspalten lassen nicht lange mit den erwartbaren Reaktionen auf sich warten. Und was wir ebenfalls beobachten: Themen wie Diversität und Nachhaltigkeit werden in Unternehmen und Gesellschaft schrittweise in den Hintergrund gedrängt – nicht nur im Ausland, auch bei uns in Deutschland. Das alles ist der Nährboden für ein Klima der Spaltung, in dem wir mehr darüber reden und nachdenken, was uns alle trennt und wir nicht gestalten, was uns verbindet.
Das wollen wir nicht. Wir wollen aus der KERN GmbH heraus in die Gesellschaft wirken. Wir spüren, dass wir einen positiven Beitrag leisten können, indem wir Lösungen anbieten und Beispiele leben.
In unseren Kindergärten, Medizinischen Versorgungszentren, Pflegeschulen, Krankenhäusern und Seniorenreinrichtungen arbeiten Menschen aus der ganzen Welt friedlich miteinander für die Menschen, die unsere Hilfe benötigen. Unsere Mitarbeitenden gehören unterschiedlichsten Konfessionen an und leben privat alle erdenklichen Lebensmodelle. In ihrem beruflichen Alltag begegnen und helfen unsere Mitarbeitenden den Menschen, die genauso vielfältig sind wie sie. Wir empfinden diese Vielfalt auf allen Ebenen als sehr bereichernd, weil so immer wieder die unterschiedlichsten Sichtweisen in unsere tägliche Arbeit einfließen können – und das nicht, obwohl wir ein katholisch geprägtes Unternehmen sind, sondern gerade weil wir diese christlichen Wurzeln haben.

Respekt, Toleranz und Vielfalt sind für uns nicht bloß wohlklingende Marketingbegriffe. In der KERN GmbH setzen wir uns fortlaufend damit auseinander, wie wir diese Eckpfeiler leben und weiterentwickeln. Diese Auseinandersetzung findet auf Augenhöhe mit allen Mitarbeitenden statt und wird nicht von oben verordnet. So haben wir beispielsweise vor wenigen Wochen ein Portal geschaffen, in das alle Mitarbeitenden ihre Vorschläge einbringen können, wie wir nachhaltiger mit unseren Ressourcen umgehen können. Einmal im Jahr diskutieren wir an unserem Ethik-Tag wichtige gesellschaftliche Themen. In diesem Jahr lautet der Titel „Queere Community: Neue Herausforderungen für Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft?". Und noch ein Beispiel: In diesen Tagen werten wir in einer breit aufgestellten Leitbild-Arbeitsgruppe eine unternehmensweite Umfrage dazu aus, wie wir unsere Unternehmenswerte definieren, schärfen und noch besser leben wollen.
Auf diese Weise erarbeiten wir uns bei der KERN GmbH laufend Lösungen für ein besseres Miteinander in allen Teilen unseres Leistungsverbunds. Das geht nicht von jetzt auf gleich. Der Weg ist lang und manchmal auch steinig. Aber nur so entstehen Lösungen, die gut und tragfähig für alle sind.
Wir sind überzeugt davon, dass wir auf diese Weise ein verantwortungsvolles Zeichen setzen, das auch dann noch wirkt, wenn die Fahnen der Interkulturellen Woche längst verblasst und vom Herbstwind verschlissen sind. Nur wenn wir miteinander im Gespräch bleiben, respektvoll und tolerant, auch wenn wir mal ringen müssen um den besten Weg, dann entstehen Lösungen, die uns alle zusammenhalten – in unserem Unternehmen und vor allem auch in unserer Gesellschaft.

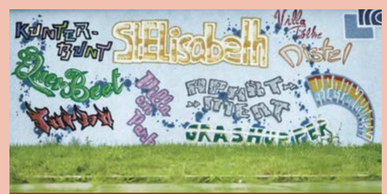
Ihre Susanne Minten und
Hendrik Nordholt,
Geschäftsführer der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

Unsere Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen

Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung St. Josef

Husemannstraße 50 • 45879 Gelsenkirchen
T 0209 17978-0

111 Kinder und Jugendliche erhalten hier ein Zuhause auf Zeit. In unterschiedlichen, auf ihre jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Gruppen bereiten sie sich mit Hilfe der Pädagogen auf ein Zusammenleben mit einer neuen Familie, die Rückkehr nach Hause oder ein selbstständiges Leben vor. Zur Einrichtung gehören eine ausgelagerte intensivpädagogische Wohnform sowie die Gruppen SoS und GetIn. Die Mitarbeitenden kooperieren eng mit Beratungsstellen, Jugendämtern, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Kinderkliniken, Schulen und Kindergärten, berufsfördernden Einrichtungen und Ausbildungsstätten sowie der Pfarrgemeinde St. Augustinus.



Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth

Cranger Str. 231 • 45891 Gelsenkirchen
T 0209 970720

Das Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth besteht seit dem Jahr 1900. Ein großes Außengelände eröffnet Kindern und Jugendlichen vielfältige Freizeitmöglichkeiten. In der Einrichtung in Gelsenkirchen-Erle stehen 70 Betreuungsplätze zur Verfügung.
Die jungen Bewohnerinnen und Bewohner leben in klaren Strukturen und bekommen Werte vermittelt. Das Konzept sieht sowohl eine begleitete Rückführung in den Haushalt der Eltern, die Beheimatung bei längerfristiger Unterbringung als auch die Vorbereitung auf eine selbstständige Lebensführung vor.

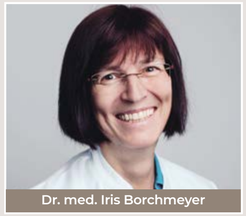
15 Jahre Palliativstation in Marl

Die Palliativstation im Marien-Hospital Marl

Ein Team aus Medizinern, Pflegefachkräften, Therapeuten, Seelsorgern, Psychologen und Sozialarbeitern betreut und begleitet Menschen, die unheilbar krank sind und deren Erkrankung bereits weit fortgeschritten ist.

Für die Behandlung der schwerkranken Patientinnen und Patienten stehen im Marien-Hospital Marl zwei Doppelzimmer sowie zwei Einzelzimmer zur Verfügung. Die Palliativstation ist wohnlich eingerichtet. Die Zimmer sind mit hellen, freundlichen Holzmöbeln ausgestattet. Zudem stehen den Patienten und Angehörigen eine Sitzecke und eine komplett eingerichtete Küche zur Verfügung.

Im Rahmen einer ganzheitlichen Behandlung wird neben der reinen Medizin ein interdisziplinäres, ganzheitliches Therapiespektrum mit Komplementärmedizin angeboten. Statt der üblichen Krankenhausatmosphäre stellt die Palliativstation vielmehr einen familiären Bereich dar, in dem sich Patienten wie auch Angehörige wohl und geschützt fühlen. Hierzu tragen auch gemeinsame Aktivitäten bei, wie zum Beispiel Waffelbacken, Bewegungstherapie, Entspannungstherapie, Aromatherapie, Kunsttherapie oder Musiktherapie. Hierzu zählt auch Klavierspielen durch Patienten, Angehörige oder Mitarbeitende.



Dr. med. Iris Borchmeyer

Der Begriff „palliativ" leitet sich von den lateinischen Wörtern pallium (Mantel) und palliare (beschützen) ab. Schmerztherapie und psychosoziale Betreuung sollen die schwerkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase wie ein Mantel umhüllen. Dr. med. Iris Borchmeyer, Leitende Oberärztin und Medizinische Leiterin des Palliativbereichs: „Wir können die Krankheit zwar nicht mehr heilen, aber mit einer guten Schmerztherapie die Beschwerden so weit lindern, dass es den Menschen deutlich besser geht."
Die Palliativmedizin bejaht das Leben und sieht das Sterben als einen natürlichen Prozess. Sie lehnt aktive Sterbehilfe in jeder Form ab.
In der Regel verbleiben die Patientinnen und Patienten rund neun Tage zur Behandlung auf unserer Palliativstation. Danach kehren sie wieder in ihr häusliches Umfeld zurück. Das ist auch der wesentliche Unterschied zum Hospiz, in dem das würdevolle Sterben im Mittelpunkt steht. Das Ziel der Palliativmedizin hingegen liegt in einer Verbesserung der Lebensqualität, um den Kranken eine Rückkehr nach Hause zu ermöglichen.
Dies lässt sich auch in Zahlen ausdrücken: In den vergangenen 15 Jahren wurden rund 3.000 Patientinnen und Patienten auf der Palliativstation im Marien-Hospital Marl betreut. 60,1 Prozent von ihnen wurden danach wieder in ihr häusliches Umfeld entlassen, lediglich 16,7 Prozent sind auf der Palliativstation verstorben.

Spendenlauf von Anna Schulz von Berlin nach Marl

Am 27. September 2025 stand die Marler Erlöserkirche ganz im Zeichen der Palliativ-Versorgung. Mit einem durch den Förderverein für Palliativversorgung am Marien-Hospital Marl organisierten Benefizabend wurde das 15-jährige Jubiläum der Palliativstation gefeiert. Zahlreiche Gäste fanden sich in der festlich geschmückten Kirche ein, um einen bunten Abend zu erleben.

Nach einem interessanten Fachvortrag über Palliativmedizin wurde die im Marien-Hospital beschäftigte Krankenschwester Anna Schulz begrüßt, die ihren Jubiläumslauf über rund 550 Kilometer von Berlin nach Marl an eben diesem Abend beendet hat. Auf ihrem Weg hat sie bei verschiedenen Palliativstationen Halt gemacht, um auf die Arbeit der zertifizierten Palliativpflege aufmerksam zu machen.

Der Spendenlauf von Berlin nach Marl, den Anna Schulz absolviert hat, bescherte der Palliativstation eine hohes Maß an Aufmerksamkeit

Kontakt:
Marien-Hospital Marl
Palliativstation
T 02365 911-39042

Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH
kern

Wir bieten:
- attraktive Vergütung ab dem 1. Ausbildungsjahr plus viele weitere Zusatzleistungen
- von Anfang an direkter Patientenkontakt in Krankenhäusern, Seniorenheimen und bei weiteren Kooperationspartnern
- spannende Projekte in der Schule und am Arbeitsplatz
- innovative Unterrichtskonzepte
- vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Ausbildung

Unsere Ausbildungsstätten:
Marienhospital Gelsenkirchen • Sankt Marien-Hospital Buer • Elisabeth-Krankenhaus Erle
St. Barbara-Hospital Gladbeck • St. Antonius-Krankenhaus Bottrop-Kirchhellen
Marien-Hospital Marl • St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten • St. Sixtus-Hospital Haltern
Gertrudis-Hospital Westerholt • St. Vinzenz-Haus Pflege- und Betreuungseinrichtung
Alten- und Pflegeheim St. Josef • Seniorenzentrum St. Hedwig

Ein starker Leistungsverbund
für Medizin, Pflege und Pädagogik

KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

kern.ruhr

Standortübergreifende Schulleitung

Sandra Kottewitz übernimmt Leitung der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe in Marl

Zum 1. Oktober 2025 hat Sandra Kottewitz die Leitung der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl übernommen. Gleichzeitig verantwortet sie als Gesamtschulleitung das St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe in Dorsten. Damit trägt die erfahrene Pädagogin künftig die Gesamtverantwortung für beide Pflegeschulen.

Sandra Kottewitz *(Bildmitte, Gesamtschulleitung)* **mit Yvonne Kneisel** *(links, Standortleitung St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe GmbH)* **und Tanja Sutschkow** *(rechts, Standortleitung Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl)*

Bereits seit Oktober 2023 leitet Kottewitz die Pflegeschule am Standort Dorsten. Mit der neuen Position setzt sie ihre berufliche Laufbahn konsequent fort. „Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen, auf das neu hinzugewonnene Team und auf eine gute Zusammenarbeit aller Mitarbeitenden", sagt sie.

Die 52-jährige Marlerin ist gelernte Anästhesie- und Intensivfachpflegerin. Nach ihrer Ausbildung war sie von 2002 bis 2015 in der Anästhesieabteilung des Marien-Hospitals Marl tätig. Anschließend wechselte sie in den schulischen Bereich und absolvierte parallel die Studiengänge Pflegewissenschaft (B.Sc.) sowie Lehrerin für Pflege und Gesundheit (M.A.). Seit 2019 arbeitet sie als Pädagogin am St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe. Ergänzend schloss sie ein Masterstudium im Schulmanagement ab.

Mit dem Ruhestand des bisherigen Schulleiters, Antonius Vollmer, wurde die Leitungsebene der beiden Pflegeschulen neu organisiert. Kottewitz fungiert nun als Gesamtschulleitung beider Standorte. Unterstützt wird sie durch die jeweiligen Standortleitungen: Yvonne Kneisel in Dorsten und Tanja Sutschkow in Marl. Diese übernehmen vor Ort die pädagogische Führung der Teams.

Ein zentrales Anliegen von Sandra Kottewitz ist es, die Zusammenarbeit der beiden Schulen zu intensivieren: „Wir möchten Synergien schaffen, etwa bei der Überarbeitung des Curriculums der Pflegeassistentenausbildung, die ab 2027 von zwölf auf 18 Monate erweitert wird." Auch der Fort- und Weiterbildungsbereich soll ausgebaut werden. In Dorsten startet am 1. Dezember 2025 der erste Kurs der Weiterbildung Notfallpflege, im März 2026 folgt die Weiterbildung Geriatrie.
Neben den organisatorischen Veränderungen steht nun auch die Teamentwicklung im Fokus: „Die neue Aufgabenverteilung der Leitungen muss sich zunächst einspielen. Hierzu finden derzeit Gespräche mit beiden Teams der Pflegeschulen statt", so Kottewitz und ergänzt: „Am Ende streben wir alle das gleiche Ziel an: eine kompetenzorientierte, qualitativ hochwertige Aus-, Fort- und Weiterbildung von Menschen, die sich für den Pflegeberuf begeistern."

Privat findet die neue Gesamtschulleiterin Ausgleich in Bewegung und Natur. Sie lebt mit ihrem Ehemann in Marl, liebt Triathlon, verbringt ihre Freizeit gerne mit ihren drei Pferden und fährt leidenschaftlich gern Motorrad.

Unsere Pflegefachschulen

Kirchliches Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier

Virchowstraße 118 • 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-2101
E-Mail: bildungszentrum@kbg-ge.de
https://kbg-gelsenkirchen.de

Das Kirchliche Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier (KBG GmbH) ist eine zentrale Ausbildungsstätte für verschiedene Krankenhausträger, Träger von Altenpflegeeinrichtungen und von Ambulanten Diensten zur Durchführung des theoretischen Teils der generalistischen Pflegeausbildung. Diese ist wissenschaftlich basiert und kompetenzorientiert ausgerichtet. Ferner übernimmt das Bildungszentrum die gesamte Planung der Praxiseinsätze und führt die Praxisbegleitungen in allen Einrichtungen der praktischen Ausbildung durch.
Die KBG GmbH ist eine anerkannte Weiterbildungsstätte für die Weiterbildung zur Praxisanleitung. Die Fachweiterbildung in der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie startete am 1. September 2025.
Am KBG arbeitet ein heterogenes Team aus über 30 Lehrenden und drei Sekretärinnen. Insgesamt gibt es bei uns über 600 Ausbildungsplätze für die Ausbildung zum Pflegefachmann/zur Pflegefachfrau und 25 Ausbildungsplätze in der Pflegefachassistenz.
Wir schauen mit unserem Team und über 50 Kooperationspartnern optimistisch in die Zukunft.

St. Elisabeth Bildungsinstitut Dorsten

Hülskampsweg 1-3 • 46282 Dorsten
T 02362 29-51552
E-Mail: dorsten.bildungsinstitut@kkrn.de
https://pflegeausbildung-bi-dorsten.ruhr

Seit über 60 Jahren bildet das Bildungsinstitut Pflegekräfte nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus. Um alle Aspekte des Pflegeberufs unter einen Hut zu bringen und Theorie und Praxis so gut wie möglich zu verknüpfen, besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der praktischen Ausbildung.
Unsere Lehrenden decken mit ihrer Fachkompetenz alle Bereiche der generalistischen Pflegeausbildung ab, sei es die Gesundheits- und Krankenpflege, die Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder die Altenpflege. Darüber hinaus können Sie auch von den Erfahrungen aus diversen Fachweiterbildungen unseres motivierten Kollegiums profitieren.
Uns ist eine vertrauensvolle Beziehung und der enge Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden wichtig. Denn in drei Jahren Ausbildung geht es nicht nur um die berufliche Entwicklung, sondern – ebenso wichtig – auch um die persönliche.

Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl

Zeppelinstraße 10 • 45768 Marl
T 02365 911-31551
E-Mail: marl.krankenpflegeschule@kkrn.de
https://pflegeausbildung-marl.ruhr/ruhr

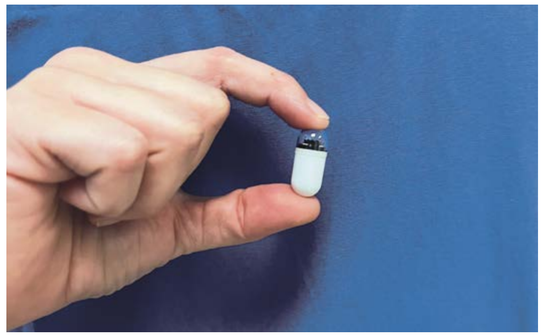
Die Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe in Marl steht seit 1961 für die qualifizierte Ausbildung von Pflegekräften. 150 Ausbildungsplätze für Pflegefachfrauen und -männer sowie 55 Plätze für Pflegefachassistentinnen und -assistenten stehen zur Verfügung. Mit einem Team aus 17 Lehrkräften und zwei Mitarbeiterinnen im Sekretariat definiert sich die Schule als innovativer Ort, der aufgeschlossen für Neues ist und sich als lernende Organisation stetig verbessert. Dabei ist ein wertschätzendes und respektvolles Miteinander besonders wichtig. Der kommunikative Austausch auf Augenhöhe mit den Auszubildenden und Kooperationspartnern ist selbstverständlich. Diese gelebte partnerschaftliche Haltung trägt dazu bei, dass sich über 200 Auszubildende in der Schule frei entfalten können.
Bereits zum dritten Mal hat die Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe in Marl die Testierung bestanden. Alle vier Jahre findet die „Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung" (LQW) statt. Bei diesem Prozess unterzieht die Schule sich freiwillig einem Gutachten, in dem das Qualitätsmanagement bewertet wird.

Marien-Hospital Marl | Gertrudis-Hospital Westerholt

Innovative Kapselendoskopie mit Künstlicher Intelligenz

Dünndarmdiagnostik im Marien-Hospital Marl und im Gertrudis-Hospital auf dem neuesten Stand

Die moderne Medizin erlebt derzeit einen bedeutenden Fortschritt in der Dünndarmdiagnostik. Sowohl im Marien-Hospital Marl als auch im Gertrudis-Hospital Westerholt wird die Kapselendoskopie mittlerweile mit Unterstützung Künstlicher Intelligenz (KI) eingesetzt – ein Verfahren, das neue Maßstäbe in Präzision, Schnelligkeit und Patientensicherheit setzt.



„Die Kapselendoskopie ermöglicht es uns, schwer einsehbare Abschnitte des Dünndarms zu untersuchen – ein Bereich, der mit herkömmlichen Verfahren wie Magen- oder Darmspiegelungen oft nicht erreichbar ist“, erläutert Dr. Iris Borchmeyer, Leiterin der gastroenterologischen Abteilung im Marien-Hospital Marl. Dabei schluckt der Patient eine winzige Kamera in Kapselgröße, die während ihres Weges durch den Verdauungstrakt hochauflösende Bilder aufnimmt und diese drahtlos an ein Aufnahmegerät überträgt. Besonders bei unklaren Blutungen im Dünndarm liefert dieses Verfahren entscheidende diagnostische Hinweise.

Eine entscheidende Weiterentwicklung liegt in der intelligenten Bildauswertung. „Die künstliche Intelligenz unterstützt uns dabei, Anomalien mit höherer Sensitivität zu identifizieren und die Bilder wesentlich schneller auszuwerten“, erklärt Dr. Christoph König, Chefarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin, Gastroenterologie, Hämatologie, Onkologie, Stoffwechselerkrankungen und Palliativmedizin im Marien-Hospital Marl. „KI-basierte Algorithmen analysieren die aufgenommenen Bilder und helfen uns, verdächtige Auffälligkeiten effizient zu erkennen. Dadurch verkürzt sich die Diagnosedauer erheblich, und potenzielle Erkrankungen können frühzeitig behandelt werden.“

Kontakt:
Marien-Hospital Marl
Klinik für Innere Medizin
T 02365 911-35105

Auch im Gertrudis-Hospital Westerholt wird die innovative Technologie erfolgreich eingesetzt. „Die Kapselendoskopie eröffnet uns die Möglichkeit, schwer zugängliche Bereiche des Dünndarms zu untersuchen – Regionen, die mit herkömmlichen Verfahren oft nicht erreicht werden können“, betont Dr. Berthold Rawert, Chefarzt der Inneren Medizin. Wichtig sei, dass KI als Ergänzung, nicht als Ersatz ärztlicher Expertise verstanden werden sollte. „Am Ende profitiert der Patient von der zusätzlichen Sicherheit und Präzision, die KI bieten kann“, betont Rawert.
Damit wird deutlich: Der gezielte Einsatz Künstlicher Intelligenz in der Dünndarmdiagnostik markiert einen bedeutenden Schritt hin zu einer präziseren, effizienteren und patientenzentrierten Medizin.

Kontakt:
Gertrudis-Hospital Westerholt
Klinik für Innere Medizin
T 0209 6191-45102

Dr. Iris Borchmeyer und Dr. Christoph König zeigen die vom Patienten geschluckte Kapsel am Monitor

Das Team der Endoskopie zeigt die Kapsel und den quadratischen Rekorder, auf den die Aufnahmen der Kapsel überspielt und dann auf den PC übertragen werden. v.l.n.r.: Chefarzt Dr. med. Berthold Rawert, Julia Dosedal, Ganna Veropotvelyan, Martin Michalik

Unsere Kindergärten

Waldkindergarten St. Felix

Virchowstr. 122 • 45886 Gelsenkirchen
T 0173 2806635

Der Waldkindergarten St. Felix ist die erste Einrichtung für Kinder in Gelsenkirchen, in der sich die Mädchen und Jungen an jedem Tag in der Natur aufhalten. Sie befindet sich auf dem Campus des Marienhospitals Gelsenkirchen in unmittelbarer Nähe zum Rheinelbepark und bietet 45 Plätze für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren.

Kindergarten St. Nikolaus

Kirchstr. 7a • 45879 Gelsenkirchen
T 0209 1488197

Die Arbeit für und mit Kindern mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung bildet im Kindergarten St. Nikolaus, der im Juli 2022 das Gütesiegel Familienzentrum NRW erhalten hat, einen wesentlichen Schwerpunkt. 52 Kinder spielen und lernen gemeinsam und voneinander. Das fördert Toleranz, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft und stärkt das Selbstbewusstsein.

Kindergarten St. Martin

Ringstr. 49 • 45879 Gelsenkirchen
T: 0209 17004155

65 Mädchen und Jungen spielen und lernen im Kindergarten St. Martin. In ihrer Mitte fühlen sich auch die jüngsten Kindergartenkinder, die unter Dreijährigen, geborgen. Die musikalische Begleitung und Früherziehung ist ein besonderer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit.

Kindergarten St. Lucia

Virchowstr. 122 • 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-53144

Der Kindergarten St. Lucia ist im Jahr 2013 auf dem Gelände des Marienhospitals Gelsenkirchen entstanden. Die Tageseinrichtung hält 60 Betreuungsplätze für Kinder vor. Hier und im nahe gelegenen Rheinelbepark finden die Jüngsten alles, was Kinderherzen höher schlagen lässt.

kernGESUND SPEZIAL

Frauenheilkunde | Geburtshilfe | Neonatologie

Gynäkologie und Geburtshilfe: Unsere Leistungen für Ihre Gesundheit

Perinatalzentrum Gelsenkirchen

Spitzenmedizin und eine optimale Versorgung von Mutter und Kind vor und nach der Geburt

Die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe und die Klinik für Neonatologie, Kinder- und Jugendmedizin im Marienhospital Gelsenkirchen bilden gemeinsam das Perinatalzentrum Gelsenkirchen. Die Geburtshilfe im Sankt Marien-Hospital Buer ist assoziiertes Mitglied. Die Ärztekammer Westfalen-Lippe hat uns als Perinatalzentrum Level 1 zertifiziert.

Das Perinatalzentrum im Marienhospital Gelsenkirchen bietet werdenden Müttern und ihren Babys ein optimales und zertifiziertes Angebot an Spitzenmedizin, Rat und Hilfe und zeichnet sich dadurch aus, dass alle an der Geburt beteiligten Fachdisziplinen – von der gynäkologischen Schwangerenbetreuung über die Geburtshilfe bis hin zur Neonatologie mit Intensivstation – in enger räumlicher Verbindung unter einem Dach zusammenarbeiten.

Gemeinsam versorgen wir Mütter und ihre Babys, die im Verlauf von Schwangerschaft und Geburt eine umfassende wie auch intensivmedizinische Betreuung und Versorgung auf höchstem medizinischem Niveau benötigen.

Prof. Dr. med. Pawel Mach

Perinatalzentrum Level 1 – Was ist das eigentlich?

Prof. Dr. Pawel Mach, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe: „Mit diesem Zertifikat verfügt unser Haus über die höchstmögliche Versorgungsstufe, die man in Deutschland erlangen kann. Es gibt vier Stufen – und Level 1 bedeutet die höchste Kompetenz. Dies ist nur möglich, wenn eine leistungsstarke Frauenklinik mit einer Kinderklinik unter einem Dach verzahnt ist. Das bedeutet, dass Patientinnen mit Risikoschwangerschaften oder mit Problemen während der Schwangerschaft in jeder Situation hier auf höchstem Niveau versorgt werden können.“

Kontakt:
Perinatalzentrum Gelsenkirchen

Marienhospital Gelsenkirchen
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 172-4501

Klinik für Neonatologie, Kinder- und Jugendmedizin
T 0209 172-4701

Sankt Marien-Hospital Buer
(assoziiertes Mitglied)
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 364-3510

Gut und sicher geboren in Gelsenkirchen

Perinatalzentrum Level 1 – Geburtshilfe und Neonatologie auf allerhöchstem Niveau

Das Marienhospital Gelsenkirchen betreibt mit rund 1.800 Geburten jährlich die größte Entbindungsklinik der Stadt. Das „Seite an Seite"-Prinzip von Schwangerenambulanz, Kreißsaal, Sectio-OP, Wochenpflege und Neugeborenen-Intensivstation garantiert die beste Versorgung für Mutter und Kind. Dem trägt nicht zuletzt auch die Zertifizierung von Geburtshilfe und Neonatologie als Perinatalzentrum Level 1 auf höchster Stufe Rechnung.

Die Redaktion von kern*GESUND* hat sich mit den Klinikleitungen der Geburtshilfe und der Neonatologie über ihr gemeinsames Wirken rund um die Geburt unterhalten.

Welche Bedeutung hat die Geburtshilfe im mhg für den Standort Gelsenkirchen, aber auch für die Region?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Die Schließung zahlreicher geburtshilflicher Kliniken in unserem regionalen Umfeld wirkt sich spürbar auf unsere Klinik aus. Einerseits sind strenge Qualitätsindikatoren des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) zu erfüllen. Gleichzeitig steigt die Verantwortung, denn die Zahl der zu versorgenden Risikopatientinnen, die zentral zu uns weitergeleitet werden, wird dadurch größer. Das ist definitiv eine Herausforderung für unsere Geburtsklinik und für die Pädiatrie ebenso. Ich gehe davon aus, dass sich dieser Trend fortsetzen wird: Die großen Geburtskliniken werden weiterhin wachsen, die kleineren werden zunehmend in Schwierigkeiten geraten.

Auf welchen Wegen finden werdende Mütter mit Früh- und Mehrlingsgeburten ihren Weg in das Marienhospital Gelsenkirchen?

Prof. Dr. med. Pawel Mach:: Ein großer Teil der Patientinnen wird uns durch niedergelassene Ärzte zugewiesen. Wir haben eine Ambulanz, in der wir die gesamte Pränataldiagnostik inklusive der sonografischen Untersuchungen, aber auch genetische Untersuchungen anbieten.
Wir veranstalten im Marienhospital Gelsenkirchen zweimal monatlich Kreißsaalbesichtigungen, in deren Verlauf wir unsere Räumlichkeiten und den Kreißsaal zeigen und unsere Klinik vorstellen. Hierbei weisen wir explizit auf unseren Status Perinatalzentrum Level 1 und auf die Kooperation mit der Kinderklinik hin. Auch das ist ein Weg, der Patientinnen zu uns führt.
Ein dritter Weg ist, dass Patientinnen aus anderen Kliniken zu uns verlegt werden. Denn nicht jede Frauenklinik darf Risikoschwangerschaften versorgen.

Wie häufig bekommen Sie es im mhg mit Risikoschwangerschaften zu tun?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Wenn wir kollektiv über Risikoschwangerschaften sprechen, haben wir es in neun Prozent aller Fälle mit Gestationsdiabetes zu tun. Dazu kommen Frühgeburten (sechs Prozent). Da sind wir schnell bei 15 Prozent, in denen eine Schwangerschaft als Risikoschwangerschaft zu bezeichnen ist und die in einem Perinatalzentrum Level 1 behandelt werden sollte.

Wie ist die Klinik für Geburtshilfe im mhg dafür gewappnet, und welche logistischen Herausforderungen sind hierbei zu bewältigen?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: In unserer Frauenklinik gibt es ganz klare Vorschriften. Es müssen immer ein Oberarzt sowie ein bis zwei Gynäkologen im Hause verfügbar sein, und es muss im Hintergrund immer ein Arzt mit der Zusatzbezeichnung „Spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin" für spezielle komplexe Fragestellungen oder Situationen (Gemini-Entbindungen) greifbar sein.

Einen besonderen Schwerpunkt legt das Marienhospital Gelsenkirchen auf die Neonatologie und auf die Versorgung von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen. Wie sind wir hier aufgestellt?

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Im Bereich der Neonatologie ist die Präsenz von einem Neonatologen erforderlich, der insbesondere für Früh- und Risikogeburten zuständig ist. Die Intensivstation ist zu 24 Stunden besetzt. Die Durchführung einer Erstversorgung ist dadurch ständig gewährleistet.

Sezgin Ata: In den Bestimmungen des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) ist all dies genau definiert. Dazu kommen die Präsenz und die Erreichbarkeit innerhalb von vorgegebenen Zeiten. Nur, wer diese Vorgaben erfüllen kann, darf sich als Perinatalzentrum Level 1 bezeichnen. Neben der Strukturqualität muss auch die pflegerische Komponente abgedeckt sein. Auch die Ausbildung der Fachschwestern muss speziell in diesem Bereich gewährleistet sein.

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Wenn sich eine Mehrlingsgeburt ankündigt, stellt dies immer eine große logistische Herausforderung dar. Dann haben wir für mehrere Wochen mehrere Neonatologen im Back-Up, die wir dann zur Geburt hinzuziehen. Dazu kommen die Bereitstellung einer räumlichen Kapazität und einer Bettenkapazität. Je nach Schwierigkeit der Erkrankung gilt es im Zweifel abzuwägen, ob wir das Frühchen aufnehmen können oder ob wir die Mutter mit dem noch ungeborenen Kind verlegen müssen, weil wir an unsere Kapazitätsgrenzen stoßen.

Wie wird der Verbundgedanke innerhalb des KERN-Leistungsverbunds gelebt?

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Wir leisten die geburtshilfliche Versorgung auch an den Standorten Sankt Marien-Hospital Buer und St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten mit. Dafür haben wir stets einen zweiten Oberarzt im Hintergrund. Gelegentlich verlegen wir Kinder aus Dorsten zur neonatologischen Versorgung zu uns in das Marienhospital Gelsenkirchen.

Was macht in der heutigen Zeit eine gute Geburtshilfe aus?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Aus meiner Sicht bedeutet eine gute und moderne Geburtshilfe, dass man absolut physiologische Verläufe anstrebt, dass alles so verläuft, wie es die Natur vorgesehen hat. Wenn aber im Bedarfsfall erkannt wird, dass das Kind eine besondere Unterstützung benötigt, wird in einer Klinik oder in einem Zentrum entbunden, in dem jederzeit die höchstmögliche Expertise vorhanden ist, um einem möglichen Restrisiko begegnen zu können. Dies ist in einem Perinatalzentrum Level 1 gewährleistet.

Welche Rolle spielen Kaiserschnitt-Geburten in Ihrer Klinik?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Der Grund, warum wir eine deutlich höhere Sectio-Rate als herkömmliche Kliniken haben, ist der Tatsache geschuldet, dass wir als Perinatalzentrum Level 1 relativ viele Risikoschwangerschaften haben. Grundsätzlich streben wir eine natürliche Spontanentbindung an. Viele Patientinnen haben aber gute Gründe, sich für eine Kaiserschnittgeburt zu entscheiden. Wenn wir dies als medizinisch sinnvoll erachten und einen Bedarf sehen, dann kommen wir diesem Wunsch nach. Mit einer Spinalanästhesie ermöglichen wir, dass die Patientin die Geburt in Präsenz und in Schmerzfreiheit miterleben kann.

Welche Anforderungen stellen werdende Mütter heute an eine Klinik?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Abgesehen von einer hervorragenden medizinischen Versorgung erwarten Patientinnen heute gewisse Standards. In vielen Häusern werden die Kreißsäle und auch die Stationen renoviert. Viele Frauen interessieren sich für die Möglichkeit eines Familienzimmers. Für viele Familien ist es zunehmend wichtig, in welchem Umfeld ihr Kind geboren wird.

Sezgin Ata: Wenn Sie zu uns kommen, ist die medizinische Leistung eine feste Grundvoraussetzung. Die Patientinnen fragen eher nach B-Kriterien: Wie ist das Zimmer ausgestattet? Bekomme ich ein Frühstück? Habe ich ein Ein- oder Zweibettzimmer oder gar ein Familienzimmer?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Wir versuchen, unsere Patientinnen bereits im Vorfeld der Geburt kennenzulernen. Wir nehmen uns viel Zeit, geben den Patientinnen gerne die Möglichkeit, sich eine Zweitmeinung einzuholen. Auch dokumentieren wir Wünsche, wie die Patientin entbinden möchte. Dies schafft Sicherheit und auch eine gewisse Ruhe in den Abläufen, wenn der Moment der Geburt gekommen ist.

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Womit wir auch punkten können, ist die nachgeburtliche Betreuung durch unsere Babylotsinnen. Hier im mhg haben wir Babylotsinnen im Haus, die nach der Geburt zu den Müttern gehen und Gespräche führen und rausfinden, welche weitere Form der Unterstützung gewünscht ist. Ein weiteres schönes Gimmick: Alle bei uns im Haus behandelten Neugeborenen erhalten von uns ein Entlassungsgeschenk: einen ersten Schlafsack mit dem mhg-Logo sowie ein Pflege- und Informationspaket.

Wie erleben Sie das interdisziplinäre Zusammenspiel im Hause?

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Eine gute Absprache untereinander ist essentiell. Wir Neonatologen müssen schnellstmöglich erfahren, wenn eine sich abzeichnende Frühgeburt zu uns gebracht wurde. Wir beraten uns mit der Mutter oder den Angehörigen im Rahmen vorgeburtlicher Gespräche, was im Fall einer Frühgeburt passieren könnte. Wir bleiben dann dran und informieren uns in kurzen Abständen, wie es der werdenden Mutter geht und ob tatsächlich eine Frühgeburt droht. Wenn es sich um die 24. Schwangerschaftswoche handelt, benötigen wir Vorbereitungszeit, um einen Platz auf der Intensivstation oder im Sectio-OP vorzubereiten. Und wir müssen sicherstellen, dass hinreichend Personal vor Ort ist, welches dieses Kind dann auch adäquat versorgen kann. All diese Punkte machen eine enge und verlässliche Absprache unumgänglich.

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Wir setzen uns jeden Tag zusammen und besprechen die Fälle, die aktuell anliegen. Wir besprechen, wie sich die Neugeborenen auf der Kinder-Intensivstation entwickeln, was auch für uns wichtig ist. Denn im Patientengespräch macht es einen guten Eindruck und schafft Vertrauen zwischen Arzt und Patientin, wenn wir informiert sind, wie es dem Kind geht.

Sezgin Ata: Zweimal pro Monat treffen wir uns im Rahmen von interdisziplinären Perinatalkonferenzen. Dabei besprechen wir uns gemeinsam mit den Assistenzärzten, mit der Pflege, mit den Hebammen. Diese Form der Kommunikation ist im Sinne einer optimalen Versorgung der Kinder unabdingbar.

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Um auch die Zusammenarbeit zu optimieren, machen wir interdisziplinäre Fortbildungsangebote. Anfang 2026 machen wir eine interdisziplinäre In-House-Schulung zur Erstversorgung von Frühgeborenen. Hierbei wird die Zusammenarbeit von Hebammen, Gynäkologen, Anästhesisten und Pädiatern mit bestimmten Szenarien durchgespielt.

Welche Rolle spielen die Angebote der Elternschule Sonnenschein für diesen Klinikstandort?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Das breite Angebot der Elternschule Sonnenschein mit Kursangeboten vor und nach der Geburt ist ein ganz wichtiges Element. In unserem zweimal jährlich erscheinenden Programmheft können sich die Frauen an den Angeboten orientieren und finden hier hervorragende Unterstützung. Hierdurch erzielen wir eine noch engere Bindung an das Haus.

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Für Eltern, die sich unsicher fühlen, bieten wir auch Erste-Hilfe-Kurse an. In diesen zeigen wir auf: Wie verhalte ich mich beim ersten Fieber? Wie reagiere ich, wenn das Kind Husten hat? Auch bieten wir Schulungen zur Laienreanimation an.

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Dazu kommt die psychologische Betreuung bei Patientinnen, die über mehrere Wochen bei uns im Krankenhaus liegen. Diese Gespräche tun den meisten Patientinnen sehr gut.

Gerade die Geburtshilfe, in der neues Leben entsteht, ist ja in einem Krankenhaus mit sehr positiven Gedanken behaftet.

Prof. Dr. med. Pawel Mach: In der absoluten Mehrheit der Fälle ist es so. Dennoch haben wir es als Perinatalzentrum Level 1 mit Risikoschwangerschaften und Schwangerschaften mit komplizierten Verläufen zu tun. Hier ist unser persönelles Setting so, dass jeder Aspekt und jedes Problem optimal versorgt werden kann.

Sezgin Ata: Wir agieren sozusagen auf des Messers Schneide. Einerseits wollen wir Intensivmedizin machen dürfen, und sie andererseits gar nicht zur Anwendung bringen müssen. Wir sind schon irgendwie die Wohlfühloase innerhalb eines Krankenhauses. Beispielsweise sind wir hier im Haus sehr gut aufgestellt mit Laktationsberaterinnen. Gleichzeitig aber beherrschen wir auch den Ernstfall. Uns liegt daran, den Eltern zu vermitteln: Wir wollen, dass Sie ihr Kind ganz normal und unbeschwert zur Welt bringen. Aber wir als Kinderärzte sind da, wenn Sie uns brauchen.

Was macht Ihren Beruf für Sie zu einem besonderen Beruf? Können Sie sich an ein besonders bewegendes oder emotionales Erlebnis in Ihrer Laufbahn erinnern?

Prof. Dr. med. Pawel Mach: Mir bereitet es sehr viel Freude, in einer Klinik der Maximalversorgung zu arbeiten, in der wir Medizin auf höchstem Niveau und mit modernster apparativer Ausstattung leisten, in der wir hochkomplexe Fälle sehr gut versorgen können. Auch das exzellente interdisziplinäre Zusammenspiel mit den übrigen Fachabteilungen macht die Arbeit zu etwas Besonderem.

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow: Wenn ich eine Frühgeburt bei der Erstversorgung begleitet habe und dieses Kind dann gesund in die Häuslichkeit entlassen kann – das ist es, was diesen Beruf für mich ausmacht und wofür ich lebe und brenne.
Während meiner Einarbeitungszeit habe ich eine Frühgeburt begleitet, bei der ein Kind zur 28. Schwangerschaftswoche zur Welt gekommen ist und unser Krankenhaus erst eine Woche vor seinem ersten Geburtstag verlassen hat. Dieses Kind habe ich dann mit fünf Jahren in unserer Kindernotaufnahme wiedergesehen, und es hatte sich zu einem lebendigen, quirligen Kerlchen weiterentwickelt. Solche Erfahrungen bestärken mich darin, dass dieser Beruf und diese Weiterbildung genau das ist, was ich machen möchte.

Sezgin Ata: Ich habe in meiner Bottroper Zeit eine Frühgeburt in der 25. Schwangerschaftswoche begleitet, bei der das Kind nur ganz knapp überlebt hat. Ich habe anschließend einen Brief erhalten, den die Mutter aus der Sichtweise ihres Kindes für mich geschrieben hat. Darin hat sie das Erlebte sehr schön emotional und detailliert zusammengefasst. Wo ich gerade darüber spreche, bekomme ich wieder eine Gänsehaut. Dieses Kind habe ich neulich bei einer geplanten Magenspiegelung hier in Gelsenkirchen zufällig wiedergesehen. Es hat sich super entwickelt.
Wenn man Geburten mitbegleitet und danach dieses Strahlen in den Gesichtern in der Situation der Dreisamkeit sieht, das ist das Schönste. Und ganz wichtig: Wir sind hier ein Team in allen Belangen. Wenn wir als Team funktionieren, kann einer optimalen Versorgung der Kinder nichts im Wege stehen. Der Patient beziehungsweise das uns anvertraute Kind steht bei allem, was wir tun, im Mittelpunkt.

Prof. Dr. med. Pawel Mach mit seinem geburtshilflichen Team

Kontakt:
Perinatalzentrum Gelsenkirchen

Marienhospital Gelsenkirchen
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 172-4501

Klinik für Neonatologie, Kinder- und Jugendmedizin
T 0209 172-4701

Sankt Marien-Hospital Buer
(assoziiertes Mitglied)
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 364-3510

Leitende Ärzte der Klinik für Neonatologie, Kinder- und Jugendmedizin:

Gwendolyn-Sarah Wille-Modrow

Sezgin Ata

Rafzana Florentine Gunput

Elternschule Sonnenschein

Marienhospital Gelsenkirchen

Das Betreuungsangebot der Elternschule Sonnenschein richtet sich an alle Schwangeren und ihre Partner. Schon während der Schwangerschaft mit ermöglichen wir Ihnen unseren Kursen eine wichtige Vorbereitung und geben Ihnen die Möglichkeit, neben Information und Wissen auch das Team der geburtshilflichen Abteilung, bereits vor der Geburt Ihres Kindes kennenzulernen.

Rund um die Geburt werden Sie von einem Team von Krankenschwestern und Hebammen mit Empathie und großer Erfahrung betreut. Bei den Informationsabenden zeigen wir Ihnen unsere Kreißsäle und die geburtshilfliche Station im Marienhospital Gelsenkirchen.
Auch nach der Geburt umfasst das Angebot der Elternschule Sonnenschein wichtige Themen wie Rückbildungsgymnastik sowie Kurse zur Förderung der Entwicklung des Kindes. Hierbei steht ebenfalls im Fokus, die Beziehung zum eigenen Kind zu stärken und den Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern zu ermöglichen.

Nähere Informationen über alle Kursangebote erhalten Sie bei der Elternschule Sonnenschein:
Virchowstraße 120, 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-3564 (Montag bis Mittwoch 9–13 Uhr, Donnerstag 9–12 Uhr)
E sonnenschein@marienhospital.eu

Website mit Zugang zum Programmheft Elternschule Sonnenschein:
https://marienhospital.eu/unsere-medizin/kliniken/frauenheilkunde-und-geburtshilfe/geburtshilfe/elternschule-sonnenschein

Sanft, sicher, familiär

Geburtshilfe-Team im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten sorgt für einen guten Start ins Leben

Was wünschen sich werdende Eltern? An erster Stelle, dass ihr Kind gesund und sicher zur Welt kommt. Und selbstverständlich hoffen sie auch darauf, dass ihnen bei der Geburt Mediziner und Hebammen zur Seite stehen, die nicht nur erfahren, sondern auch empathisch sind. „Unser Team steht für eine sanfte, natürliche und sichere Geburtshilfe. Die Geburt findet in einer vertrauten, familiären Umgebung statt und wird von einem einfühlsamen und hoch kompetenten Team – bestehend aus Hebammen, Geburtshelfern, Kinderkrankenschwestern und Kinderärzten – begleitet. Die individuellen Wünsche und Bedürfnisse vor, während und nach der Geburt stehen bei unserem geburtshilflichen Team im Vordergrund sagt Dr. Simone Sowa, Chefärztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten.

Obwohl heute viele Mütter auf „Nummer Sicher" gehen wollen und in einem Perinatal-Zentrum entbinden, ist der Faktor Sicherheit auch für das Team im St. Elisabeth-Krankenhaus ein entscheidendes Thema. Deshalb sind rund um die Uhr erfahrene Hebammen und Geburtshelfer anwesend. Auch Neonatologen (Fachärzte für Neugeborenen-Medizin) sind 24 Stunden täglich sieben Tage die Woche in Stand-by-Bereitschaft und falls erforderlich zur Stelle. Dr. Sowa: „Bei einer komplikationslos verlaufenden Schwangerschaft spricht nichts gegen eine Entbindung ab der 36+0 SSW bei uns. Gerne können Schwangere sich zu einem vorgeburtlichen Gespräch nach Terminvereinbarung bei uns vorstellen, in dem noch gezielt Fragen beantwortet werden können."

Angebote für werdende Eltern
Damit werdende Eltern gut informiert und bestens vorbereitet in die Geburt gehen, bietet das St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten ein vielfältiges Programm an Informations- und Begegnungsangeboten. Ein fester Bestandteil ist die monatliche Kreißsaalführung, die jeden dritten Dienstag im Monat um 18 Uhr stattfindet. Treffpunkt ist das Café bELLIssimo im Krankenhaus. Nach einem kurzen, informativen Vortrag von Chefärztin Dr. Simone Sowa und ihrem Team erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Einblick in die Abläufe rund um die Geburt und besichtigen den Kreißsaal, die Wochenstation sowie den Neugeborenen-Bereich. Eine Anmeldung ist hierfür nicht erforderlich – Interessierte können einfach vorbeikommen.

Darüber hinaus bietet das Krankenhaus eine offene Hebammensprechstunde für alle Schwangeren jeden zweiten Dienstag im Monat um 17:30 Uhr an. In der Stations-Lounge auf der Station A5 können Schwangere Fragen an eine der Hebammen stellen. Dieses Angebot ist kostenfrei und ebenfalls ohne Anmeldung möglich.

Für eine umfassende Vorbereitung auf die Geburt bietet das Krankenhaus zudem monatliche Geburtsvorbereitungskurse an. Hier stehen sowohl die körperliche als auch die mentale Vorbereitung im Mittelpunkt. Neben Atemtechniken werden wichtige Informationen zum Geburtsverlauf, zum Wochenbett und hilfreiche Tipps für Partner vermittelt. Die Kurse finden regelmäßig an festgelegten Terminen statt. Informationen über die nächsten Kurse und Anmeldungen erhalten Interessierte über den Kreißsaal unter der Telefonnummer 02362 29-54402.

Nach der Entbindung lädt das Geburtshilfe-Team Frauen und Paare zu einem Babycafé ein. Dies findet jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat von 9:45 Uhr bis 11:15 Uhr in der gemütlichen Stationslounge auf der Station A5 statt. In entspannter Atmosphäre können Eltern sich untereinander und mit der Kinderkrankenschwester austauschen. Auch hier ist keine Anmeldung notwendig und das Angebot ist kostenfrei.
Die Elternschule KKRN-aktiv bietet noch viele weitere Angebote an.

Das Hebammen-Team der Geburtshilfe

Kontakt:
St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten
Klinik für Gynäkologie und
Geburtshilfe, Brustzentrum
T 02362 29-54200

Moderne, schonende Eingriffe im Mittelpunkt

Operatives Spektrum der Frauenklinik im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten

Die Klinik für Frauenklinik und Geburtshilfe mit Brustzentrum im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten unter Leitung von Chefärztin Dr. Simone Sowa bietet ein breites operatives Spektrum – mit einem klaren Schwerpunkt auf modernen, minimalinvasiven Verfahren. Neben innovativen endoskopischen Eingriffen liegt ein weiterer Schwerpunkt in der Urogynäkologie, also der Behandlung von Erkrankungen des Beckenbodens und der Blase.

Minimalinvasive Chirurgie – sanft und präzise
Ein zentraler Bereich sind Eingriffe per Bauchspiegelung (Laparoskopie) und Gebärmutterspiegelung (Hysteroskopie). Dazu gehören unter anderem laparoskopische Gebärmutterentfernungen (z. B. TLH, LASH, LAVH) sowie Senkungsoperationen.
„Das Besondere an diesen Verfahren ist, dass wir große Eingriffe über kleinste Schnitte durchführen können. Das bedeutet für unsere Patientinnen weniger Schmerzen, eine schnellere Erholung und ein insgesamt schonenderes Behandlungserlebnis", erklärt Dr. Sowa.
Diese sogenannten „Schlüsselloch-Operationen" sind sowohl diagnostisch als auch therapeutisch nutzbar – etwa bei Myomen, Erkrankungen der Eierstöcke, Endometriose, Fehlbildungen, Blutungsstörungen oder zur Abklärung einer Sterilität.

Dank modernster Technik wie der 3D-Laparoskopie können Eingriffe besonders präzise und gleichzeitig schonend durchgeführt werden. Auch in der Krebschirurgie setzt die Klinik auf innovative Methoden: So können beispielsweise Wächterlymphknoten bei Gebärmutterkrebs mit spezieller Farbstofftechnik markiert und minimalinvasiv entfernt werden.

Senkungs- und Inkontinenzoperationen
Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Behandlung von Senkungsbeschwerden (Deszensus) und Harninkontinenz. Dazu bietet die Klinik neben Operationen auch eine spezielle urodynamische Sprechstunde an, in der ambulant Blasendruckmessungen durchgeführt werden. Hierüber können auch konservative Methoden wie z.B. die Elektrostimulation eingeleitet werden. Das operative Spektrum für die Harninkontinenz reicht von TVT-Implantaten bis hin zu periurethralen Injektionen zur Behandlung der Harninkontinenz. Das operative Spektrum für die Senkungsoperationen reicht von vaginalen Eingriffen bis zu laparoskopischen Verfahren.

Bauch- und Gebärmutterspiegelung sind zwei zentrale Bereiche der Frauenklinik in Dorsten

Leitung und Philosophie
Geleitet wird die Frauenklinik von Dr. med. Simone Sowa, die seit mehreren Jahren Chefärztin ist.
„Unsere Patientinnen profitieren von modernster Technik, hoher fachlicher Kompetenz und einer sehr persönlichen Betreuung. Mir ist wichtig, dass jede Frau sich bei uns nicht nur medizinisch, sondern auch menschlich bestens aufgehoben fühlt", betont Dr. Sowa.

Kontakt:
St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten
Klinik für Gynäkologie und
Geburtshilfe, Brustzentrum
T 02362 29-54200

Kompetente Hilfe bei Brustkrebs

Brustzentrum St. Elisabeth-Dorsten

Das Brustzentrum im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten ist Teil des zertifizierten Brustzentrums Kreis Recklinghausen, einem interdisziplinären Netzwerk mit vier operativen Standorten, darunter Dorsten selbst. Seit Januar 2025 leitet Dr. med. Katrin Sawitzki, eine erfahrene Senologin und zertifizierte Mammaoperateurin, die Geschicke des Zentrums in Dorsten.

Leistungen und Behandlungskonzept
Patientinnen und Patienten profitieren vor Ort von kompletter Diagnostik (Mammografie, Ultraschall, Elastografie, MRT, Biopsie), operativer Therapie – inklusive brusterhaltender und rekonstruktiver Verfahren – sowie einer tumorspezifischen Nachbehandlung über die Versorgungskette hinweg. Ein besonderes Augenmerk liegt auf komplementärmedizinischen Ansätzen zur Reduktion von Nebenwirkungen sowie auf psychoonkologischer Betreuung. Breast Care Nurses begleiten die Erkrankten von der Erstberatung bis in die Nachsorge.
Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit niedergelassenen Frauenärztinnen und Onkologen ist zentral: „Wir brauchen im Interesse der Patientinnen gut aufeinander abgestimmte und gemeinsam geplante Therapieansätze. Und selbstverständlich steht die jeweils konkrete Patientin mit ihrem individuellen Bedarf an Betreuung und ihrem Wunsch nach persönlichem Wohlbefinden immer im Mittelpunkt unserer Arbeit im Brustzentrum", erklärt Dr. Sawitzki.

Die Brustschwestern: Kerstin Bühner und Jessica Mach – Stütze und Verbindung für das ganze Zentrum
Im Brustzentrum des St. Elisabeth-Krankenhauses Dorsten spielen die qualifizierten Breast Care Nurses (Brustschwestern) eine zentrale Rolle. Kerstin Bühner und Jessica Mach sind für Betroffene erste Ansprechpartnerinnen.
Beide sind erfahrene Breast Care Nurses und führen Betroffene von A bis Z durch die Behandlungen – von Diagnose über Therapie bis hin zur Nachsorge. Sie sind laut Dr. Simone Sowa, Chefärztin der Frauenklinik, „die guten Seelen des Brustzentrums" – stets herzlich und für alle Fragen und Sorgen ansprechbar, auch außerhalb der medizinischen Vorgaben.
Sie sind Teil des interdisziplinären Teams und bei öffentlichen Veranstaltungsformaten wie dem „Treffpunkt für Brustkrebs-Betroffene" regelmäßig im Einsatz. Sie laden zu offenen Gesprächen und Erfahrungsaustausch im Mama-Café ein und bieten Aromapflege und Akupressur an. Ziel ist es dabei, das Wohlbefinden der Patientinnen zu steigern, Symptome wie Schmerzen, Übelkeit, Müdigkeit oder Schlafstörungen zu lindern und Ängste zu reduzieren.
Beide stellen das emotionale und organisatorische Rückgrat dar: Sie koordinieren Termine, begleiten Betroffene zu Untersuchungen und Operationen, bieten praktische und psychische Unterstützung und vernetzen Patientinnen mit psychoonkologischer Begleitung, Sozialdienst und weiterführenden Kursangeboten. Dr. Katrin Sawitzki: „Unsere Breast Care Nurses sind die zentrale Verbindung zwischen medizinischem Team und Patientinnen – sie sorgen dafür, dass niemand sich verloren fühlt. Mit Sr. Kerstin und Sr. Jessica im Team haben wir engagierte Fachkräfte, die den menschlichen Mittelpunkt unserer Arbeit stärken."

Die Herzkissen – gemeinsam gegen Krebs
Jede Patientin erhält nach der Brustoperation ein besonderes Geschenk: das Herzkissen. Aufgrund seiner besonderen Form kann es helfen, den Wundschmerz zu lindern. „Dank der Unterstützung durch viele Ehrenamtler, die diese Kissen anfertigen, können wir jeder Patientin ein Kissen zur Verfügung stellen", freut sich Jessica Mach.

Kostenfreie Kursangebote zur Unterstützung Betroffener
Ein besonderes Anliegen ist die psychosoziale Begleitung durch kostenfreie Kurse und Treffangebote:
Mamma-Café: Ein offenes Austauschangebot für Betroffene. Ort des Gesprächs und der Vernetzung. Jeden ersten Dienstag im Monat.
Yoga-Kurs: Seit Mai 2024 bietet das Brustzentrum regelmäßig einen Entspannungs-Yoga-Kurs für Betroffene an. Unterstützend zur Therapie sollen Bewegung, Lockerung vernarbten Gewebes und Stressreduktion gefördert werden. Der Kurs wird aus Spendengeldern finanziert und findet jeden zweiten Dienstag im Monat statt.
Malkurs: Kreatives Gestalten ermöglicht Ausdruck und Entlastung – ebenfalls kostenfrei durch Fördergelder eingerichtet. Jeden ersten Montag im Monat.

Warum diese Angebote so wichtig sind
Dr. Sawitzki betont: „Viele Patientinnen haben in der belastenden Zeit gar nicht die Kraft, nach Angeboten zu suchen. Deshalb müssen wir sie aktiv zu ihnen bringen."

Spenden und Veranstaltungen wie der jährliche Brustkrebslauf in Dorsten unterstützen diese Angebote: In drei Jahren wurden rund 124.000 Euro gesammelt. Von der Aromatherapie über Yoga- und Malkurse bis hin zur Fortentwicklung des Mamma-Cafés konnten wichtige Projekte umgesetzt werden.

Das Team des Brustzentrums: Kerstin Bühner, Dr. Katrin Sawitzki, Dr. Thomas Schrix, Jessica Mach

Kontakt:
St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten
Klinik für Gynäkologie und
Geburtshilfe, Brustzentrum
T 02362 29-54200

Die Elternschule

kkrn aktiv e.V.

Mit viel Herz und einer individuellen Beratung möchten wir Sie auf diesem besonderen Weg begleiten und unterstützen. Wir beraten Sie als Familie, während der Schwangerschaft, nach der Geburt Ihres Babys bis in die Schulzeit Ihrer Kinder: Unter dem Motto „Rund um die Familie" bieten wir Ihnen ein umfangreiches Programm, eine erfahrene Beratung und Begleitung.

Unser Team, bestehend aus Kinderkrankenschwestern, Pädagoginnen, Sportwissenschaftlerinnen und Beckenbodentrainerinnen informiert und berät Sie individuell. Besondere Aufmerksamkeit genießt das Thema Beckenbodengesundheit, zu dem es ebenfalls eine Vielzahl von unterschiedlichen Kursangeboten gibt. Zudem sind die Hebammen und Ärzte unserer Klinik in Dorsten für Sie da.

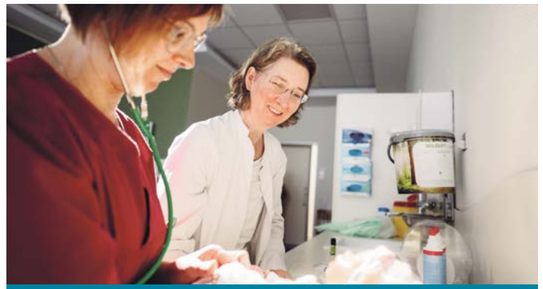
Nähere Informationen über alle Kursangebote erhalten Sie bei „Die Elternschule":
Essener Straße 19, 46282 Dorsten
T 02362 95-45845
(Montag bis Donnerstag 9–12 Uhr)
E-Mail: elternschule@kkrn.de

Website:
https://kkrn-aktiv.de/elternschule

Geburtshilfe im Sankt Marien-Hospital Buer

„Wir nehmen uns sehr viel Zeit für die individuelle Betreuung!“

Ein Gespräch mit Dr. Antje Rohde, Oberärztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Sankt Marien-Hospital-Buer, und der Leitenden Hebamme Julia Rosenthal.



Oberärztin Dr. med. Antje Rohde untersucht ein Neugeborenes

Ihre Klinik ist assoziiertes Mitglied des Perinatalzentrums Gelsenkirchen. Wie funktioniert die standortübergreifende Zusammenarbeit mit dem Marienhospital Gelsenkirchen?

Julia Rosenthal: Wir sind eine geburtshilfliche Klinik, die darauf spezialisiert ist, gesunde Frauen mit gesunden Neugeborenen zu betreuen. Im Notfall besteht eine sehr gute Verbindung zum Marienhospital Gelsenkirchen.

Dr. Antje Rohde: Zur Versorgung der Neugeborenen steht bei uns ein Kinderarzt beziehungsweise Neonatologe aus dem Marienhospital Gelsenkirchen rund um die Uhr zur Verfügung, der nach den Neugeborenen sieht und auch die U2 sowie Routineuntersuchungen im Kinderzimmer durchführt. Die Oberärztin Sanja Chittamadathil aus dem mhg betreut diesen Bereich in der Regel durchgehend von Montag bis Freitag. Sie ist stets ansprechbar für die Mütter. Auf dem Gebiet der Notfallversorgung bekommen wir ebenfalls Unterstützung – im Notfall wird das Kind ins mhg verlegt. Dass die Eltern neben unseren Gynäkologen zusätzlich eine Kinderärztin als Ansprechpartnerin haben, wird sehr gut angenommen und schafft Sicherheit.

Die Anforderungen an eine Geburtsklinik reichen in der heutigen Zeit weit über das medizinische Leistungsangebot hinaus. Wie wird Ihre Klinik dem Anforderungsprofil von werdenden Müttern an eine gute Geburtshilfe gerecht?

Dr. Antje Rohde: Wir verfügen seit der Renovierung im Jahr 2019 über vier moderne Kreißsäle, die jeweils mit einem großen Kreißbett, Bad und Toilette sowie einer Badewanne und einer Gebärwanne ausgestattet sind.

Julia Rosenthal: Die individuelle Geburtsbegleitung und der damit verbundene Wohlfühlcharakter sind ganz entscheidend. Wir sind präsent und gehen im Rahmen unserer Möglichkeiten intensiv auf die Wünsche der Mütter ein, geben ihnen viel Zeit und Raum. Bei Patienten, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, schauen wir, dass wir eine sprachkundige Hebamme finden. Wir sind für die Frauen während der Schwangerschaft wie auch im Wochenbett immer ansprechbar – und das auf kurzen Wegen.

Punkten können wir mit unserer familiären Ausrichtung – und damit, dass wir uns sehr viel Zeit für die individuelle Betreuung nehmen, wie es in großen Geburtskliniken meist nicht möglich ist. Kreißsaal und Station liegen direkt nebeneinander. Die Kolleginnen kennen sich, sind gut miteinander vernetzt und arbeiten Hand in Hand zusammen. Unsere Patientinnen spüren, dass wir als geburtshilfliches Team – Hebammen, Ärzte, Krankenschwestern – eine richtig gute Gemeinschaft bilden. Das macht den Charakter dieses Hauses aus – und spricht sich auch herum. Über Mund-Propaganda kommen viele Frauen auch von weiter weg gezielt zu uns, eben wegen der familiären Betreuung, die letztlich auch Sicherheit schafft.

Julia Rosenthal
Leitende Hebamme

Wie sieht diese Betreuung konkret aus?

Julia Rosenthal: Wir leisten eine Geburtshilfe, die sich eng an den Wünschen der Frau orientiert. Wir haben eine Hebammenvisite eingeführt. Unsere Hebammen gehen einmal täglich über die Stationen und besuchen die Frauen. Wir können durch unsere Hebammenbesetzung häufig eine gute Eins-zu-Eins-Betreuung bieten.

Dr. Antje Rohde: Wir ermöglichen in unserer Geburtshilfe ein 24-Stunden-Rooming mit Bonding- und Stillförderung. Die Kinder sind bei ihren Müttern untergebracht. Schwangerschaftsdiabetes wird durch unsere Diabetologie mitbetreut. Wenn die Patientinnen mit einer Diät gut eingestellt sind, können wir sie trotzdem bei uns entbinden.

Sind in Ihrem Haus auch Kaiserschnittgeburten möglich?

Dr. Antje Rohde: Die Sectio-Rate ist in unserer Klinik recht gering, mit 28 Prozent liegen wir deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Darunter befindet sich ein recht hoher Anteil an Frauen, die bereits in ihrer Vorgeschichte Kaiserschnittgeburten hatten. Aus dem Geburtsverlauf heraus machen wir nicht sehr viele Kaiserschnitte.

Welche Bedeutung hat die Elternschule Elternglück für Ihre Geburtsklinik?

Julia Rosenthal: Wir haben eine total schöne Elternschule mit sehr guter Ausstattung und tollen Kolleginnen, die sich sehr viele Gedanken zu den Angeboten machen. Wir bauen die Kursangebote der Elternschule Elternglück gegenwärtig sukzessive aus. Wir bieten Geburtsvorbereitungen in deutscher und in arabischer Sprache an, wir haben Bewegungsangebote, Yoga für Schwangere, Stillvorbereitungskurse, ein Stillcafé, eine Spielgruppe, Rückbildungsgymnastik. Durch diese Angebote entsteht auch eine zusätzliche Bindung.

Wie ist es um die Findung von Personal im Bereich der Hebammen bestellt?

Julia Rosenthal: Wir sind ein Ausbildungshaus mit Hebammenstudentinnen der Hochschule Bochum, von denen wir nach dem Examen gerne jemanden übernehmen. Auch haben wir Hebammen aus dem Ausland über Fach- und Sprachanerkennungsprogramme weitergebildet, die anschließend in unser Team gewechselt sind. Wir setzen hierbei auf Nachhaltigkeit. Wir bieten ein großes Lernpotenzial sowie enorme Entwicklungsmöglichkeiten – gepaart mit einem hervorragenden Betriebsklima.

Kontakt:
Sankt Marien-Hospital Buer
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 364-3545

Elternschule Elternglück

Sankt Marien-Hospital Buer

Elternglück – Die Elternschule im Sankt Marien-Hospital Buer richtet sich mit ihren Angeboten an (künftige) Mütter und Väter. Das Team der Elternschule bereitet Sie auf die Zeit nach der Geburt vor, indem es Ihnen wissenswerte Informationen und Raum für gemeinsame Aktivitäten vermittelt. Ob Spielen, Entspannen oder Lernen – wir bieten Ihnen ein rundes Angebot für die erste gemeinsame Zeit.

Die Informationsabende mit Kreißsaalführung im mhb finden in der Regel am ersten und dritten Mittwoch eines jeden Monats statt. Der Beginn ist um 19 Uhr. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben hierbei die Gelegenheit, die Atmosphäre in einem Kreißsaal schon vor der Entbindung ein wenig kennenzulernen. Im Gespräch mit Ärztinnen und Ärzten, Hebammen und Kinderkrankenschwestern erhalten sie Antworten auf ihre Fragen, die sie im Zusammenhang mit der bevorstehenden Geburt haben.

Nähere Informationen über alle Kursangebote erhalten Sie bei der Elternschule Elternglück:
Mühlenstraße 5–9,
45894 Gelsenkirchen-Buer
T 0209 364-423544
(Montag bis Donnerstag 9–16 Uhr)
E-Mail:
entbindung@marienhospital-buer.de

Website:

https://marienhospital-buer.de/unsere-medizin/kliniken-und-fachabteilungen/frauenheilkunde-und-geburtshilfe-gynaekologie/geburtshilfe/elternschule

Hohe Expertise auf dem Gebiet Urogynäkologie

Tabuthemen Harninkontinenz und Senkungsbeschwerden

Rund acht Millionen Menschen in Deutschland leiden an einer behandlungsbedürftigen Blasenschwäche (Harninkontinenz). 30 Prozent aller Frauen sind im Laufe ihres Lebens von einer Beckenbodensenkung betroffen. Betroffene reden nicht gerne darüber, sondern schweigen über ihre Beschwerden, obwohl diese zu einer enormen Beeinträchtigung der Lebensqualität führen.

Die Urogynäkologie ist einer der Leistungsschwerpunkte von Chefarzt Dr. med. Rudolf Gossen

Die Klinik für Gynäkologie im Sankt Marien-Hospital Buer ist ein Kontinenz- und Beckenbodenzentrum. Hier wird ein breites konservatives und operatives Behandlungsspektrum mit ausschließlich fachärztlicher Betreuung angeboten. Mit vielfältigen Behandlungsmöglichkeiten möchten Chefarzt Dr. Rudolf Gossen und sein Team einen Beitrag leisten, um die Themen Harninkontinenz und Senkungsbeschwerden zu enttabuisieren.

In der urogynäkologischen Sprechstunde werden alle Formen der Harninkontinenz sowie Senkungsbeschwerden (Vorfall von Scheide, Gebärmutter oder Blase) leitliniengemäß behandelt. Dies bedeutet: Bewährte und etablierte Methoden werden mit aktuellen Innovationen zur Anwendung gebracht. Nach einer genauen Erhebung der bisherigen Krankengeschichte beziehungsweise des Leidenswegs werden zunächst ambulant alle notwendigen Untersuchungen (gynäkologische Untersuchung, Beckenbodenbeurteilung, Perinealsonographie, Blasenfunktionsprüfung) durchgeführt, um nach Ausschöpfen von konservativen Therapiemöglichkeiten die geeignete Operation zu planen.

Die urogynäkologischen Schwerpunkte liegen auf der konservativen Therapie bei Blasenschwäche sowie der operativen Therapie bei Blasenschwäche, Gebärmuttersenkung sowie bei Blasen- und Enddarmsenkung. Im Rahmen des hauseigenen Kontinenz- und Beckenbodenzentrums besteht bei komplexen Fällen eine enge Zusammenarbeit mit den Kollegen aus der urologischen und chirurgischen Abteilung.

Die Klinik für Gynäkologie im Sankt Marien-Hospital Buer strebt eine Zertifizierung durch die Deutsche Kontinenz Gesellschaft zum Kontinenz- und Beckenbodenzentrum an – gemeinsam mit der Klinik für Urologie im St. Barbara-Hospital Gladbeck (Chefarzt: Prof. Dr. Bernhard Planz) und der Proktologie in Buer und Gladbeck.

Chefarzt Dr. med. Rudolf Gossen und die Leitende Oberärztin Sandra Ihmenkamp bei einer Visite

Microinvasive Chirurgie

Eine besonders herausragende Behandlungsmethode stellt die so genannte „Schlüsselloch-Operation“ (Laparoskopie) dar, bei der Baucheingriffe selbst mit Entfernung von massiv tumorveränderter Gebärmutter und Eierstöcken durch sehr kleine Einschnitte in die Bauchdecke möglich sind. Mit der seit 2007 zertifizierten MIC II-Qualifikation der AGE (Arbeitsgemeinschaft für gynäkologische Endoskopie) verfügt die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Sankt Marien-Hospital Buer über die notwendige Expertise und bietet das gesamte Spektrum der endoskopischen Operationen an.

Gynäkologische Onkologie

Im Bereich der gynäkologischen Onkologie ist die Klinik sehr gut aufgestellt und spezialisiert auf die Behandlung von Gebärmutterhals-, Gebärmutterkörper- oder Vulvakarzinom. Chefarzt Dr. Rudolf Gossen und die Leitende Oberärztin Sandra Ihmenkamp besitzen den Schwerpunkt für gynäkologische Onkologie. Zudem hat Frau Ihmenkamp die Ermächtigung zur Chemotherapie (sowie Immuntherapie) für diese Krebsarten in der Gynäkologie. Herr Dr. Gossen und Frau Ihmenkamp verfügen jeweils über 30 Jahre Erfahrung in der systematischen Therapie der gynäkologischen Karzinome.

Chefarzt Dr. Rudolf Gossen: „Glücklicherweise wird heute deutlich weniger Gebärmutterhalskrebs diagnostiziert als in früheren Jahren. Durch die sehr gute Früherkennung kommen viele Patientinnen bereits im Frühstadium zu uns, wodurch große operative Eingriffe nicht mehr in der Vielzahl wie früher nötig sind.“

Bei auffälligen zytologischen Befunden des Muttermundes im Rahmen der gynäkologischen Krebsvorsorge bietet die Leitende Oberärztin Sandra Ihmenkamp eine Dysplasie- und Kolposkopie-Sprechstunde an. Hier können viele auffällige Abstriche abgeklärt werden und höhergradige Veränderungen dann auch in dieser Abteilung operiert werden.

> „Eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit in Kombination mit sehr geringer Personalfluktuation ergibt ein starkes Team.“

Dr. med. Rudolf Gossen
Chefarzt, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Sankt Marien-Hospital Buer

Leistungsschwerpunkte der Gynäkologie im Sankt Marien-Hospital Buer

Dr. med. Rudolf Gossen: Die Urogynäkologie bildet im mhb einen Schwerpunkt, daneben auch die Allgemeine Gynäkologie sowie die Microinvasive Chirurgie. Bereits seit 2007 wurden in der gynäkologischen Klinik im St. Barbara-Hospital Gladbeck als auch im mhb in großem Stil laporoskopische Gebärmutterentfernungen vorgenommen – als zwei der ersten Kliniken in der Region. Des Weiteren bieten wir auch plastische Operationen an Brust, Bauch und Genitalbereich an. Am Standort Sankt Marien-Hospital Buer werden wir auch in Zukunft eine sehr stark aufgestellte Gynäkologie haben.

Der besondere Charakter der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Sankt Marien-Hospital

Dr. med. Rudolf Gossen: „Eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit in Kombination mit sehr geringer Personalfluktuation ergibt ein starkes Team. Es spricht für eine Klinik, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr lange und sehr zufrieden tätig sind. Wenn dann aus Oberärzten Chefärzte werden und aus Assistenzärzten Oberärzte, macht das den Charakter einer Klinik beziehungsweise eines ganzen Krankenhauses aus.“

Ausgesprochen hohe Zufriedenheit bei den Patientinnen

Dr. med. Rudolf Gossen: „Die hohe Qualität der Behandlung mit einer sehr niedrigen Komplikationsrate, das freundliche und kompetente patientenorientierte Team, unsere gute technische Ausstattung sowie verkürzte Wartezeiten wirken sich spürbar auf die Zufriedenheit unserer Patientinnen aus. Diese sehr positive Resonanz lässt sich vor allem auf Bewertungsplattformen im Internet ablesen.“

Dr. med. Rudolf Gossen

Kontakt:
Sankt Marien-Hospital Buer
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 364-3545

Zielgerichtete Therapie mit deutlich höherer Lebenserwartung

Onkologische Therapie von gynäkologischen Krebserkrankungen im Marienhospital Gelsenkirchen

Das gynäkologische Krebszentrum im Marienhospital Gelsenkirchen behandelt Patientinnen mit allen gynäkologischen Malignomen nach den neuesten Standards. Das Zentrum ist auf operative und medikamentöse Tumortherapie spezialisiert.

Das Team umfasst Fachärztinnen und Fachärzte der Gynäkologie, auch mit der Zusatzbezeichnung gynäkologische Onkologie. In der Klinik werden komplexe interdisziplinäre Operationen sowohl minimal-invasiv als auch über Bauchschnitt durchgeführt. Durch die Zusammenarbeit mit erfahrenen hausinternen Chirurgen und Urologen wird die höchste Expertise auch bei komplexen Fällen angeboten.

Im zertifizierten Augustinus Tumor Centrums (ATC) arbeiten Expertinnen und Experten aus verschiedenen medizinischen Fächern eng zusammen, um die höchste Qualität und maximale Sicherheit der Behandlung zu gewährleisten.
Die Schwerpunkte auf dem Gebiet der gynäkologischen Onkologie sind:

- Eierstockkrebs
- Gebärmutterkrebs
- Gebärmutterhalskrebs
- Schamlippenkrebs
- seltene bösartige Krebserkrankungen: Scheidenkrebs / Sarkome

Die Redaktion von kern*GESUND* hat sich mit Prof. Dr. Pawel Mach, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im mhg, unterhalten.

Seit Februar 2025 sind Sie als Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Marienhospital Gelsenkirchen tätig. Inwieweit haben Sie die Gynäkologische Onkologie am Standort mhg seitdem weiterentwickelt?

Prof. Dr. Pawel Mach: Wir bauen im Marienhospital Gelsenkirchen gegenwärtig ein Zentrum für Gynäkologische Onkologie auf, in dem wir Patientinnen mit gynäkologischen Krebserkrankungen behandeln. Wir haben die Möglichkeit, Patientinnen mit Ovarialkarzinom (Eierstockkrebs) zu versorgen. Seit April 2025 sehen Leistungsgruppen vor, dass nur Krankenhäuser, in denen eine entsprechende Expertise vorhanden ist, ein Ovarialkarzinom behandeln dürfen. Das sind ganz klar definierte Häuser, zu denen auch das Marienhospital Gelsenkirchen zählt. Die niedergelassenen Ärzte leiten die Patientinnen gezielt zu uns weiter.
Durch die Leistungsgruppen konzentriert sich die Versorgung auf ausgewählte Kliniken. Dadurch ergeben sich Vorteile für die Patientinnen, denn die Therapie wird in Häusern durchgeführt, in denen diese Erkrankungen regelmäßig behandelt werden.

Welche Erkrankungen treten in diesem Bereich besonders häufig auf?

Prof. Dr. Pawel Mach: Die häufigste Entität im gynäkologischen Bereich ist das Endometriumkarzinom (Gebärmutterkrebs). Hier gibt es jährlich rund 11.000 Fälle. Hierbei handelt es sich um die einzige Tumorentität im gynäkologischen Bereich, die eine steigende Tendenz hat. Der Grund ist: Rund jede vierte betroffene Patientin ist adipös, was einem BMI über 30 entspricht. Dies erhöht das Risiko für Gebärmutterkrebs und trifft insbesondere auch junge Patientinnen. Amerikanische Studien zeigen auf, dass in der Patientenpopulation unterhalb des 30. Lebensjahres die Adipositas-Rate um sieben Prozent steigt – und damit die Gebärmutterkrebs-Rate um 4,5 Prozent pro Jahr. Das sind wirklich alarmierende Werte. Hier besteht ein hoher Handlungsbedarf auf dem Gebiet der Prophylaxe, ansonsten erleben wir in Zukunft eine noch deutlich höhere Zahl an Fällen.
Die zweite häufige Erkrankung ist das Ovarialkarzinom (Eierstockkrebs). Hier ist sowohl das operative Setting wie auch die systemische Therapie extrem wichtig. Hier im Marienhospital Gelsenkirchen kooperieren wir mit der Onkologie und der Hämatologie im Hause. Das ist optimal für die Patientinnen, weil die Therapie sozusagen aus einer Hand geleistet wird.
Turmorentitäten, die etwas seltener auftreten – was insbesondere der Prophyalxe zu verdanken ist – sind Zervixkarzinome (Gebärmutterhalskrebs), die vor allem durch HPV-Infektionen verursacht werden. Hier sehen wir schon seit Jahren eine fallende Inzidenz, weil bei vielen Frauen das Bewusstsein gestiegen ist, sich prophylaktisch untersuchen zu lassen. Auch die primäre Prophylaxe – sprich: HPV-Impfungen – spielt eine zunehmende Rolle, wenngleich die HPV-Impfquote mit 48 Prozent noch immer recht niedrig ist. Hier sind die Patienten auf allen Ebenen anzusprechen, um ein Bewusstsein hierfür zu schaffen – im Krankenhaus, beim Hausarzt, beim Kinderarzt, beim Frauenarzt.

Welche Strategie verfolgen Sie bei kritischen Gesprächen mit Ihren Patientinnen, die an bösartigen Erkrankungen leiden?

Prof. Dr. Pawel Mach: Ganz wichtig ist es, sich viel Zeit für die einzelne Patientin zu nehmen und ihr individuell und ganz konkret zu vermitteln, welche Behandlungsschritte geplant sind. Eine ganz wichtige Rolle spielt hierbei auch eine psychoonkologische Unterstützung. Anhand eines Screenings können wir erkennen, welche Patientin akute Bedarfe für eine psychoonkologische Hilfestellung hat. Auch bei stationären Patientinnen sprechen wir das immer an. Die Gespräche mit den Patientinnen erfolgen Schritt für Schritt. Auch die Angehörigen oder das persönliche Umfeld versuchen wir hier bestmöglich mit einzubeziehen. Je mehr Menschen in solch einer belastenden Situation zuhören und verstehen, umso besser kann man das Thema dann im Familienkreis aufbereiten und besprechen.

Inwieweit haben sich die Behandlungsmöglichkeiten gynäkologischer Krebserkrankungen und die Erfolge in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten entwickelt?

Prof. Dr. Pawel Mach: Gerade bei den beiden häufigsten Erkrankungen – Gebärmutterkrebs und Eierstockkrebs – hat sich auf dem Gebiet der zielgerichteten medikamentösen Therapie sehr viel getan. Es finden mehrere onkologische Kongresse im Jahr statt, auf denen in schöner Regelmäßigkeit bahnbrechende Ergebnisse dargestellt werden, die unsere Praxis verändern. Es ist ganz wichtig, hier immer up to date zu bleiben.
Insbesondere bei der zielgerichteten Therapie, für die wir Patientinnen anhand bestimmter Biomarker selektieren, beobachten wir zuweilen Verläufe, bei denen die Patientinnen im Sinne einer deutlich höheren Überlebensrate und auch Lebenserwartung profitieren. Diese Bereiche entwickeln sich extrem dynamisch. Wenn die Forschung sich weiter in diese Richtung entwickelt, werden wir möglicherweise in Zukunft viele Krebserkrankungen rein medikamentös behandeln können. Was heute jedoch noch reine Spekulation ist.

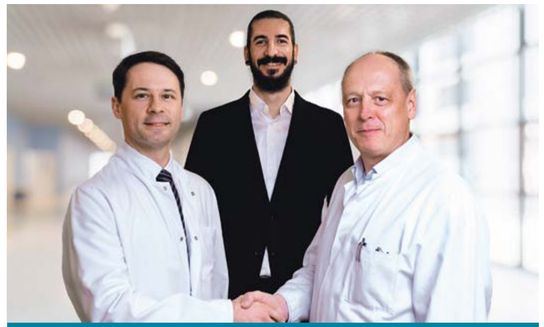
> „Ich sehe diese Klinik in einigen Jahren als eines der führenden Zentren auf dem Gebiet der onkologischen Therapie von gynäkologischen Krebserkrankungen."
>
> **Prof. Dr. med. Pawel Mach**
> *Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe im Marienhospital Gelsenkirchen*

Welche Rolle spielt für Sie die roboterassistierte Chirurgie?

Prof. Dr. Pawel Mach: Seit September 2025 arbeiten wir im Marienhospital Gelsenkirchen mit dem modernen DaVinci X-Operationssystem. Die Gynäkologie operiert an zwei Tagen pro Woche mit diesem OP-Roboter. Wir teilen uns dieses System mit den Kliniken für Chirurgie und Urologie. Mit dem DaVinci X werden sowohl onkologische Operationen wie auch Operationen aus anderen Indikationen – wie zum Beispiel Beckenbodenchirurgie – durchgeführt.
Die Therapie in dem DaVinci X-Operationssystem ist auf dem Gebiet des Gebärmutterkrebs, der häufigsten gynäkologischen Tumorentität bei Frauen, von enormer Wichtigkeit. Mit einem eingespielten Team können wir sehr gut und sehr präzise die Operationen auch in kleinen Bereichen durchführen – insbesondere auch bei adipösen Patientinnen. Am 17. September 2025 haben wir die erste roboterassistierte Operation in unserem Haus erfolgreich durchgeführt.

Welche Perspektiven und Zielsetzungen haben Sie für Ihre Klinik in den kommenden Jahren?

Prof. Dr. Pawel Mach: Ganz klar liegt bei mir der Fokus auf den Themenfeldern operative Onkologie, gynäkologische Onkologie und operative Gynäkologie. Ich sehe diese Klinik in einigen Jahren als eines der führenden Zentren auf dem Gebiet der onkologischen Therapie von gynäkologischen Krebserkrankungen. Möglich wird dies dadurch, dass wir komplexe Fälle interdisziplinär mit den Kollegen aus der Allgemeinchirurgie und der Urologie behandeln können.
Unsere Geburtshilfe ist seit vielen Jahren sehr gut etabliert. Auch dort wollen wir uns weiterentwickeln.



Am 1. Februar 2025 wurde Prof. Dr. med. Pawel Mach durch den Ärztlichen Direktor Priv.-Doz. Dr. med. Axel Kloppe (r.) und Krankenhausgeschäftsführer Manuel Bäuerle als Chefarzt begrüßt.

Kontakt:
Marienhospital Gelsenkirchen
Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 172-4501

Gesundheitszentrum St. Josef

Neue und bedarfsgerechte Wege in der Gesundheitsversorgung

Fünf Fragen an Robert Hildebrandt, Standortverantwortlicher Gesundheitszentrum St. Josef

Im August 2025 hat das neue Gesundheitszentrum St. Josef auf dem Gelände des ehemaligen St. Josef-Hospitals in Gelsenkirchen-Horst seinen Betrieb aufgenommen. Nach dem Mitte 2024 vollzogenen Auszug der geriatrischen Klinik wurde das ehemalige St. Josef-Hospital als erstes Haus innerhalb des KERN-Leistungsverbunds in einen ambulanten und wohnortnahen Versorger umgewandelt. Mittlerweile befinden sich an diesem Standort unterschiedliche Anbieter und Dienstleister aus dem Bereich der Gesundheitsversorgung. Perspektivisch werden sich weitere Ärzte am Standort mit ihren Praxen niederlassen, aber auch ergänzende Partner und Dienstleister aus dem Bereich des Gesundheitswesens.

Robert Hildebrandt

Welche Grundidee steckte hinter der Transformation von einem Krankenhaus hin zum Gesundheitszentrum St. Josef?

Mit der Verlagerung der Geriatrie – als letzte im St. Josef-Hospital verbliebene stationäre Fachrichtung – standen wir vor der Überlegung, was mit dem Standort und dem repräsentativen Haus passieren soll. Aufgrund der Krankenhausplanung des Landes NRW kam ein stationärer Betrieb nicht mehr in Frage. Von daher lag es nahe – auch angesichts im Haus ansässiger Arztpraxen wie dem Strahlentherapiezentrum Emscher-Lippe, der radiologischen Praxis und der onkologischen Praxis – diesen Weg weiterzugehen und neue Angebote aus dem Bereich der Gesundheitsversorgung dort zu positionieren. Damit gehen wir neue Wege in der Gesundheitsversorgung, die den Bedarfen und den allgemeinen Planungen entsprechen. Spezialisierte und zentralisierte stationäre Versorgung und eine Ausweitung des ambulanten Angebots – zentral und wohnortnah.
Das Projekt zeigt sehr gut, wie detailgenau sich der KERN-Leistungsverbund mit dem Wandel in der Gesundheitsversorgung beschäftigt. Es werden nicht nur Konzepte entwickelt, sondern es wird gehandelt – und KERN setzt die Ideen zusammen mit seinen vielen Partnern um. Nicht in Konkurrenz, sondern im Miteinander und im permanenten, konstruktiven Austausch untereinander. Genau so sollte aus unserer Sicht moderne Gesundheitsversorgung heute gelebt und praktiziert werden.

Wie ist das Gesundheitszentrum St. Josef heute konzeptionell aufgestellt?

Heute befinden sich im Gesundheitszentrum die onkologische Zweitpraxis von Dr. Azeh und Dr. Eckhardt, das Strahlentherapiezentrum Emscher-Lippe, die Ruhrradiologie, die Praxis für Physiotherapie „Die Manufaktur", eine Filiale des Sanitätshauses Tondera, das pathologische Labor Prof. Kilic, die Bereitschaftsräume des KV-Notfallfahrdienstes und das KERN-Trainingszentrum.

Gibt es konkrete Fachbereiche, die an diesem Standort einen Schwerpunkt bilden oder bilden sollen?

Konzeptionell ist keine Schwerpunktbildung vorgesehen, auch wenn sich ein Teil der Angebote insbesondere an die ältere Bevölkerung richtet. Wir versuchen aber, eine gute Mischung und ein breites Angebot zu schaffen, was uns – das kann man zum jetzigen Zeitpunkt schon sagen – bis jetzt gut mit unseren Partnern gelungen ist.

Der Transformationsprozess ist noch nicht abgeschlossen. Welche weiteren Erweiterungen im Leistungsportfolio sind für 2026 zu erwarten?

Im Frühjahr 2026 wird eine größere orthopädische Praxis aus unserem MVZ-Bereich eröffnen. Ebenso öffnet die neurologische Praxis von Dr. Hurtado seine neu hergerichteten Räume, ebenso wie die Ernährungsberatung von Kerstin Dobberstein. Des Weiteren werden die Umbauarbeiten für Intensiv- und Seniorenpflegeeinrichtungen beginnen, so dass die modernisierten Räume in den Obergeschossen des Hauses mit Abschluss der Arbeiten bezogen werden können. Aktuell befinden wir uns noch mit weiteren Praxen im Austausch und sind positiv gestimmt, dass wir den Einzug zeitnah bekannt geben können. Unter anderem stimmen wir uns dazu mit dem Ärztezirkel Gelsenkirchen-Horst eng ab, um das jetzt schon vorhandene Angebot an ambulanter Versorgung im Stadtteil sinnvoll zu ergänzen.
Ebenso befinden wir uns im sehr engen Austausch mit der Stadt Gelsenkirchen zu weiteren Überlegungen, insbesondere zur Nutzung der Räume der ehemaligen Zentralküche der KKEL und des Schwesternwohnheims.
Auch die Wiedereröffnung der im Stadtteil beliebten Cafeteria, die in 2020 aufgrund der Corona-Pandemie geschlossen werden musste, ist für 2026 fest eingeplant.

Im Sommer hatten die Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit, sich im Rahmen des Feierabendtreffs „Am Josef" über das Gesundheitszentrum zu informieren. Haben Sie in den ersten Monaten bereits verwertbares Feedback aus der Bevölkerung erhalten?

In der Tat haben wir zahlreiche Rückmeldungen zu unseren Ideen und Planungen erhalten. Gerade im Rahmen des Feierabendtreffs sind viele Bewohner auf uns zugekommen und haben einerseits den Abschied vom Krankenhausbetrieb bedauert, sich aber gleichzeitig sehr erfreut gezeigt, dass der Standort zukünftig weiterhin eine sehr wichtige Rolle in der wohnortnahen Gesundheitsversorgung für Gelsenkirchen-Horst spielt. Der Blick in die Nachbarstädte zeigt ja leider deutlich, dass es bei einer Schließung oft keine Nachnutzung der Gebäude mehr gibt und diese einfach sich selbst überlassen werden.
Gerade bei diesem Projekt konnten wir erleben, wie hervorragend wir in unseren Planungen durch die Bevölkerung des Stadtteils, den Verein Zukunft Horst e.V., die Kirchengemeinde, den Ärztezirkel und die Stadt Gelsenkirchen unterstützt wurden. Sei es durch den sehr konstruktiven und reflektierten Austausch zu unterschiedlichen Ideen und Vorstellungen oder auch durch die Unterstützung mit Kontakten und durch das bloße Weitertragen unserer Projektidee.

Unsere Senioreneinrichtungen

Alten- und Pflegeheim St. Josef
St.-Barbara-Straße 5
45891 Gelsenkirchen • T 0209 7099-0

St. Josef liegt zentral und ruhig im quicklebendigen Stadtteil Gelsenkirchen-Erle. Unsere bis zu 93 Bewohnerinnen und Bewohner genießen die Nähe zur attraktiven Einkaufsstraße mit allen Angeboten für den täglichen Bedarf, seniorengerechten Bürgersteigen und den Haltepunkten der Straßenbahnlinie 301, die die Gelsenkirchener City und Gelsenkirchen-Buer verbindet. Unmittelbar neben unserem Haus liegt die katholische St. Barbara-Kirche.

St. Vinzenz-Haus
Kirchstraße 32 • 45879 Gelsenkirchen
T 0209 17004-0

Nähe, Zuwendung und ein sicheres Zuhause: Das St. Vinzenz-Haus bietet 93 Pflegeplätze in 63 Einzel- und 15 Doppelzimmern und erfüllt die neuesten Pflege- und Qualitätsstandards. Es liegt in der Gelsenkirchener City und ist bestens an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden. Selbstbestimmtes Wohnen ist im Alter wichtiger denn je. Wir wollen, dass Sie sich in unserem Haus, in Ihren eigenen vier Wänden, sicher und geborgen fühlen!

Seniorenzentrum St. Hedwig
Ahornstr. 33 • 45892 Gelsenkirchen
T 0209 704-201

Das Seniorenzentrum St. Hedwig ist in einer ruhigen Wohnlage, jedoch in unmittelbarer Nähe des Zentrums von Gelsenkirchen-Resse angesiedelt und verfügt über eine großzügige Grünanlage. Unsere Bewohner*innen leben in freundlichen, modern ausgestatteten Ein- und Zweibettzimmern mit Rufanlage, eigenem Telefon, TV- und Radioanschluss. Eine häusliche Wohn-Atmosphäre zu erreichen, ist eines der wesentlichen Ziele der Einrichtung.

Marienhospital Gelsenkirchen

Knopflochchirurgie präziser als die menschliche Hand

Seit Mitte September 2025 kommt im Marienhospital Gelsenkirchen das roboter-assistierte Operationssystem Da Vinci X zum Einsatz

Das DaVinci-System ist ein hochmodernes roboterassistiertes Operationssystem der Firma Intuitive Surgical und gilt als Meilenstein in der Weiterentwicklung der minimalinvasiven Operationstechnik. Da Vinci ermöglicht dem Chirurgen eine genauere Sicht auf wichtige anatomische Strukturen und unterstützt ihn dabei, ein präziseres Operationsergebnis zu erzielen.

Natürlich bleibt der Chirurg das wichtigste Glied für eine erfolgreiche Operation. Der Operateur ist jedoch nie allein mit dem Da Vinci X im Saal. Das OP-Team wird komplettiert durch einen ärztlichen Assistenten, mindestens einen OP-Pfleger, einen Springer sowie die Anästhesisten. „Es ist immer eine Teamleistung“, erläutert Prof. Dr. Andreas Raffel, Chefarzt der Klinik für Chirurgie: „Da Vinci X ist kein Roboter, der selbstständig operiert. Es operiert immer der Mensch, der wissen muss, was er tut. Die Maschine leistet lediglich Unterstützung und setzt die Befehle um.“

Der Da Vinci X hebt die minimalinvasive Chirurgie auf ein völlig neues Niveau, befindet Dr. Christian Herdter, Oberarzt der Klinik für Chirurgie. „Wir können ganz nah herangehen, ohne dass das Bild wackelt, und extrem fein operieren. Das schont Nerven und reduziert Schmerzen, was wiederum zur Folge hat, dass die Patienten schneller wieder entlassen werden können.“ Überhaupt sagt er diesem System eine große Zukunft voraus: „Die Zukunft der chirurgischen Fächer ist roboterassistiert.“

Erstmals kam das hochmoderne System im Marienhospital Gelsenkirchen Mitte September 2025 bei einer Gebärmutterentfernung zum Einsatz. „Dieser Eingriff war ein absoluter Erfolg. Die Premiere verlief reibungslos, die Operation war nach gut einer Stunde beendet“, blickt Prof. Dr. Pawel Mach, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, zurück. Vorausgegangen war dieser Operation ein mehrwöchiges Training.

Dr. Alexander Göll, Chefarzt der Klinik für Urologie, Kinderurologie und Urologische Onkologie, erläutert, warum das Da Vinci-Verfahren die Zukunft der Urologie ist: „Das Da Vinci-System ist kein Roboter im herkömmlichen Sinne, sondern eine Hightech-Erweiterung der Hände unseres Chirurgenteams. Es verbindet die Vorteile minimal-invasiver Techniken mit 3D-HD-Bildgebung und Bewegungsfreiheit, die das menschliche Handgelenk übertrifft. Wir können Eingriffe durchführen, die früher technisch kaum umsetzbar waren – und das mit einer Sicherheit, die Maßstäbe setzt!“

Das Operationssystem Da Vinci X wird täglich von verschiedenen Fachabteilungen im Marienhospital Gelsenkirchen bei komplexen Operationen zum Einsatz kommen – mit zwei bis drei Eingriffen pro Tag. Die Chefärzte sind sich einig: „Das ist wirklich ein Meilenstein für die Patientenversorgung.“

Das Marienhospital Gelsenkirchen ist das dritte Krankenhaus im KERN-Leistungsverbund, in dem der Da Vinci zum Einsatz kommt – nach dem St. Barbara-Hospital Gladbeck und dem Marien-Hospital Marl. Mehr als 1,2 Millionen Euro hat das Gerät in der Anschaffung gekostet.

In welchen Fachbereichen kommt Da Vinci X im Marienhospital Gelsenkirchen zum Einsatz?

Chirurgie

Der Da Vinci X hebt die minimalinvasive Chirurgie im Marienhospital Gelsenkirchen auf ein neues Niveau. Die Chirurgie wird beispielsweise das gesamte Spektrum der Darmkrebsoperationen – am Dick-, Mast- und Enddarm – mit dem Da Vinci X abdecken. Aber auch bei Leistenbruch-Operationen kommt das System zum Einsatz.

Gynäkologie

Insbesondere bei komplexen Krebsoperationen wie beispielsweise dem Endometriumkarzinom (Gebärmutterkrebs), in der Beckenbodenchirurgie, bei schwierigen Endometriose-Eingriffen und bei Myom-Entfernungen – insbesondere bei Patientinnen mit Kinderwunsch. Da Vinci X ermöglicht sehr präzise Operationen auch in kleinen Bereichen – insbesondere auch bei adipösen Patientinnen.

Urologie

Das Verfahren kommt bei einer Vielzahl von urologischen Behandlungen zum Einsatz, darunter:

- Prostatektomie (Entfernung der Prostata bei Krebs)
- Nierenteilentfernungen (nierenerhaltende Tumorentfernung)
- Blasenrekonstruktionen
- Harnleiterkorrekturen

Insbesondere Tumoroperationen an Prostata, Niere und Blase werden mit dem Da Vinci-System durchgeführt, welches mikrochirurgisch präzise Operationen ermöglicht, um Potenz und Kontinenz besser zu erhalten. Auch rekonstruktive Operationen wie Nierenbeckenplastiken oder Harnleiterneueinpflanzungen sowie Kontinenz- und Senkungsoperationen bei Frauen lassen sich mit dem Da Vinci-System wesentlich patientenschonender durchführen.

Was der Da Vinci OP-Roboter bietet:

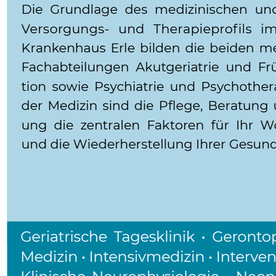
- Dreidimensionale Sichtverhältnisse optimieren die Tiefenwahrnehmung und damit die Sichtkontrolle des Operateurs
- HD-Technik zur Darstellung von feinsten Strukturen und somit hochpräzises Vorgehen durch Detailvergrößerung
- Mehrdimensionale Beweglichkeit der Instrumente entsprechend der menschlichen Hand durch EndoWrist-Technologie
- Ausgleich von möglichen kleinen Abweichbewegungen des Operateurs (Verwacklungsschutz)
- 100 % Kontrolle des operierenden Arztes über das System, das ausschließlich vom Operateur gesteuert werden kann. Es handelt sich zu keinem Zeitpunkt um ein eigenständiges OP-System.

Da Vinci X besteht aus drei zentralen Komponenten:

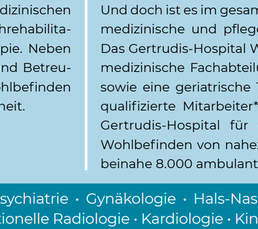
- die Steuerkonsole, in der der Operateur den Eingriff wie in einem Cockpit mittels Bedienelementen und Pedalen steuert
- der Patientenwagen mit vier präzise steuerbaren Roboterarmen, an der die Instrumente und eine 3D-Kamera installiert sind und deren Beweglichkeit die Präzision menschlicher Handgelenke übertrifft
- der Videosystemwagen, der die Bild- und Energietechnik bündelt und dank einer bis zu zehnfachen Vergrößerung selbst feinste Strukturen wie Nerven und Gefäße exakt dargestellt

Die wichtigsten Vorteile im Überblick:

- Ultimative Präzision: Die Instrumente des Da Vinci-Systems sind 10x präziser als die menschliche Hand – ideal für komplexe Eingriffe in der Prostata-, Nieren- oder Blasenchirurgie
- Minimal-invasiv, maximaler Komfort: Statt großer Schnitte nur winzige Zugänge – weniger Schmerzen, kaum Narben und ein deutlich reduziertes Infektionsrisiko
- Schnellere Genesung: Dank schonender Technik können Patientinnen und Patienten oft schon einen bis zwei Tage nach der OP nach Hause und sind schneller wieder alltagstauglich
- 3D-Blick in Echtzeit: Mit einer hochauflösenden 3D-Kamera wird das OP-Gebiet bis ins kleinste Detail vergrößert – für optimale Ergebnisse

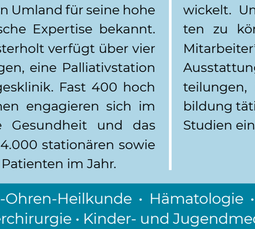


Kontakt:
Marienhospital Gelsenkirchen
Klinik für Chirurgie
T 0209 172-3701



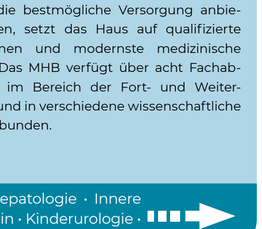
Prof. Dr. med. Andreas Raffel

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 172-4501



Prof. Dr. med. Pawel Mach

Klinik für Urologie, Kinderurologie und Urologische Onkologie
T 0209 172-4301



Dr. med. Alexander Göll

St. Barbara-Hospital Gladbeck

Höchste Präzision mit dem Da Vinci X-System

Mit dem Da Vinci X steht auch im St. Barbara-Hospital Gladbeck das modernste roboter-assistierte Operationssystem für minimal-invasive Operationen zur Verfügung. In den Händen von minimal-invasiv erfahrenen Chirurgen ermöglicht das Da Vinci-System einen Qualitätsgewinn durch maximale Präzision.

Die hochauflösende 3D-Kameraqualität in Kombination mit der Bildstabilisierung erzeugt die aktuell beste minimal-invasive Darstellung des Operationsfeldes. Über das Steuersystem der Operationskonsole werden die Bewegungen der Finger und Handgelenke des Chirurgen an die Operationsinstrumente elektronisch übertragen. Die vier Operationsarme des Da Vinci X-Systems verfügen über sieben Freiheitsgrade und filtern jegliches Händezittern heraus. Das ermöglicht dem Chirurgen ein ebenso ruhiges wie hochpräzises Arbeiten.

Marien-Hospital Marl

Roboterassistierte Operationen

Auch im Marien-Hospital Marl steht mit Da Vinci Xi ein modernes etabliertes System zur Verfügung, das besonders in der Urologie (Prostata-, Nieren-, Blasen- und Harnleiter-Operationen) umfangreich eingesetzt wird.

Die Technik ermöglicht präzisere, schonendere Eingriffe mit typischen Vorteilen wie geringerer Blutung, kleineren Narben und kürzerem Krankenhausaufenthalt — die konkrete Auswahl des Verfahrens erfolgt individuell nach medizinischer Indikation.

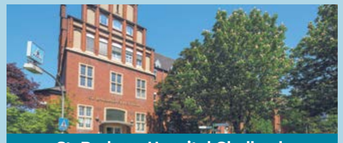
Ebenso profitieren Patienten in der Allgemein- und Viszeralchirurgie von dem hochpräzisen OP-Verfahren. Offene Operationen können dabei oft vermieden werden. Der Da Vinci Xi wird hier für die Entfernung von Mast- oder Dickdarm bei Krebs und anderen Erkrankungen eingesetzt.

Die Krankenhäuser im Leistungsverbund der KERN

St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen

Gartenstraße 17 · 46244 Bottrop-Kirchhellen
T 02045 891-0

Das St. Antonius-Krankenhaus unterhält die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit 120 Betten und eine Psychiatrische Tagesklinik mit 20 Plätzen. Im Jahr 2017 wurde die Psychiatrische Institutsambulanz in Betrieb genommen. Das Krankenhaus liegt in landschaftlich reizvoller Lage am Nordrand des Ruhrgebiets.



St. Barbara-Hospital Gladbeck

Barbarastraße 1 · 45964 Gladbeck
T 02043 278-0

Das St. Barbara-Hospital ist das einzige Krankenhaus in Gladbeck und liegt verkehrsgünstig am nördlichen Rand des Ruhrgebietes. Das 1894 in Betrieb genommene Haus hat sich angesichts des Bevölkerungszuwachses, der sich in der Zeit des Bergbaus ergeben hat, baulich wie fachlich zu einem breit aufgestellten Krankenhaus entwickelt. Heute unterhält das Hospital sieben Fachabteilungen.

St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten

Pfarrer-Wilhelm-Schmitz-Str. 1 · 46282 Dorsten
T 02362 29-0

Bereits im Jahr 1852 hat das Dorstener Krankenhaus mit acht Krankensälen seinen Betrieb aufgenommen. Heute verfügt das St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten über zehn medizinische Fachabteilungen, eine Palliativstation sowie ein angeschlossenes Bildungsinstitut für Gesundheits- und Pflegeberufe. Beinahe 1.000 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen engagieren sich für über 10.000 stationäre sowie über 25.000 ambulante Patienten im Jahr. Mit 300 Betten trägt das Krankenhaus einen wichtigen Teil der medizinischen Versorgung im nördlichen Ruhrgebiet bei.

Unser Leistungsspektrum: Akutgeriatrie · Allgemeinchirurgie · Anästhesiologie · Angiologie · Brustzentrum · Chirurgie · Diabetologie · Diagnostische Radiologie · Endokrine Chirurgie · Familiale Pflege · Frührehabilitation · Gastroenterologie · Geburtshilfe · Gefäßchirurgie · Geriatrie · Geriatrische Frührehabilitation · Geriatrische Komplexbehandlung ·

Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

Elisabeth-Krankenhaus Gelsenkirchen-Erle

Cranger Straße 226 · 45891 Gelsenkirchen
T 0209 7003-0

Die Grundlage des medizinischen und klinischen Versorgungs- und Therapieprofils im Elisabeth-Krankenhaus Erle bilden die beiden medizinischen Fachabteilungen Akutgeriatrie und Frührehabilitation sowie Psychiatrie und Psychotherapie. Neben der Medizin sind die Pflege, Beratung und Betreuung die zentralen Faktoren für Ihr Wohlbefinden und die Wiederherstellung Ihrer Gesundheit.

Gertrudis-Hospital Westerholt

Kuhstraße 23 · 45701 Herten
T 0209 6191-0

Mit 155 Betten gehört das Gertrudis-Hospital zu den kleineren Krankenhäusern im Kreis Recklinghausen. Und doch ist es im gesamten Umland für seine hohe medizinische und pflegerische Expertise bekannt. Das Gertrudis-Hospital Westerholt verfügt über vier medizinische Fachabteilungen, eine Palliativstation sowie eine geriatrische Tagesklinik. Fast 400 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen engagieren sich im Gertrudis-Hospital für die Gesundheit und das Wohlbefinden von nahezu 4.000 stationären sowie beinahe 8.000 ambulanten Patienten im Jahr.

Sankt Marien-Hospital Buer

Mühlenstraße 5–9 · 45894 Gelsenkirchen
T 0209 364-0

Das MHB ist seit 1867 in Betrieb und hat sich zu einem modernen Gesundheitszentrum entwickelt. Um die bestmögliche Versorgung anbieten zu können, setzt das Haus auf qualifizierte Mitarbeiter*innen und modernste medizinische Ausstattung. Das MHB verfügt über acht Fachabteilungen, ist im Bereich der Fort- und Weiterbildung tätig und in verschiedene wissenschaftliche Studien eingebunden.

Geriatrische Tagesklinik · Gerontopsychiatrie · Gynäkologie · Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde · Hämatologie · Hepatologie · Innere Medizin · Intensivmedizin · Interventionelle Radiologie · Kardiologie · Kinderchirurgie · Kinder- und Jugendmedizin · Kinderurologie · Klinische Neurophysiologie · Neonatologie · Nephrologie · Neurologie · Neurologische Komplexbehandlungen · Notfallmedizin ·

Arche Noah Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder

Ein neues Zuhause für die Arche Noah

Ein neues Level in Sachen Aufenthaltsqualität und Pflegekonzepte

Im Gespräch mit Einrichtungsleitung Alina Schmitt, Pflegedienstleitung Anja Dörner und Mathias Müllmann (Leitung Stabsstelle Bau, KERN GmbH)

Wenn man so will, beherbergt die Arche Noah ihre Gäste beinahe 25 Jahren in einem Provisorium. Nun steht ein Neubau der Arche Noah an. Direkt auf der gegenüberliegenden Seite der Virchowstraße wird in den nächsten Jahren eine Villa umgebaut und für die speziellen Bedarfe der Arche Noah hergerichtet. Mathias Müllmann, Leiter Stabsstelle Bau der KERN GmbH, erläutert: „Der Bestand der dort befindlichen Villa wird bis auf den Rohbau zurückgeführt, danach wird eine komplette Aufstockung durchgeführt. Im Prinzip ist es so etwas wie ein Neubau auf alten Fundamenten."

Die reinen Baukosten werden sich auf rund 5 Millionen Euro belaufen, inklusive Erwerb der Immobilie auf 6,3 Millionen Euro. Die Kosten werden zu 55 Prozent durch die Marienhospital Gelsenkirchen GmbH und zu 45 Prozent durch den Förderverein der Arche Noah getragen.

Die Kapazität der Arche Noah wird mit 14 Plätzen unverändert bleiben. Warum ergibt eine solche Investition dennoch Sinn?

Alina Schmitt: Die häufig gestellte Frage „Warum nicht mehr Betreuungsplätze?" lässt sich damit beantworten, dass aufgrund der Diversität unserer Kinder und Jugendlichen bereits eine Gruppe mit 14 Gästen eine Herausforderung ist. Die Vielfalt der Einschränkungen unter einem Dach unter einen Hut zu bekommen und jedem unserer Gäste mit seinen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist ein echter Spagat. Eine noch größere Zahl ließe sich kaum bewältigen. In der jetzigen Arche Noah ist der Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss der Ort, an dem alle Gäste zusammenkommen. Alle Räume, in denen Aktivität stattfindet – sei es der Bewegungsraum oder der Snoezelenraum – befinden sich im ersten Stock. Im Neubau wird es so sein, dass alle Aktivitäten auf einer Ebene stattfinden. Theoretisch kann ich mich in die Mitte des Wohnzimmers stellen und habe von dort alle Räume im Blick. Das wird ein großer Vorteil in der Betreuung und folglich auch in der Personalgestaltung.

So wird die neue Arche Noah aussehen

Anja Dörner: Die Gemeinschaftsräume in der neuen Arche Noah werden so groß sein, dass wir auch Kinder, die immobil sind oder im Bett bleiben müssen, mit in die Gemeinschaft nehmen können. In unserem bisherigen Wohnzimmer lässt sich bestenfalls ein Bett unterbringen, dann ist der Raum bereits ziemlich ausgefüllt.

Welche Anforderungen werden in Sachen Aufenthaltsqualität und mit Blick auf Pflege- und Therapiekonzepte gestellt?

Mathias Müllmann: Wir haben in der Arche Noah ganz besondere Anforderungen an die Raumgeometrie. Das lässt sich in einem guten Massivbau wesentlich besser realisieren als am bisherigen Standort. Das ehemalige Schwesternwohnheim, in dem die Arche Noah seit einem Vierteljahrhundert untergebracht ist, eignet sich ganz hervorragend für Verwaltungsbereiche. Bei gewissen Anforderungen an Barrierefreiheit, Bewegungsräume oder Raumgrößen stößt man aber recht schnell an Grenzen, weil in diesem Gebäude viele tragende Elemente vorhanden sind, an denen man nur ganz bedingt Eingriffe vornehmen kann.

Alina Schmitt: Die Küche ist ein wichtiges Stichwort. An unserem jetzigen Standort ist die Küche so klein, dass wir sie nicht gemeinsam mit den Kindern nutzen können, weil diese nicht an die Arbeitsflächen kommen oder weil man sich mit dem Rollstuhl kaum drehen kann. Wenn wir gemeinsam mit den Kindern etwas backen oder kochen, finden vorbereitende Maßnahmen wie das Anrühren im Wohnzimmer statt. In der neuen Arche wird sich das entscheidend verbessern. Dort haben wir eine große Küche mit ganz viel Aktivitätsspielraum sowie mit verstellbaren Arbeitshöhen.

Anja Dörner: Der Gemeinschaftraum wird so flexibel gestaltet sein, dass man an einer großen Tafel oder wahlweise in kleinen Gruppen essen kann. Die Räume sind flexibel modulierbar und können abgetrennt werden.

Was verbessert sich ganz konkret in der neuen Arche Noah?

Mathias Müllmann: Eine ganz zentrale Verbesserung ist, dass bis auf Schlafen, Waschen und Pflege alle Aktivitäten in der unteren Ebene stattfinden können. Die Räume können ganz gezielt auf die Anforderungen der Gäste zugeschnitten werden. Das macht es auch für die Pflegekräfte viel einfacher, die Gäste von A nach B zu transportieren. Auch was die Stichworte Bauphysik und Wärmeschutz betrifft, haben wir an dem neuen Standort eine ganz andere Qualität. Der sommerliche Wärmeschutz spielt hierbei eine wichtige Rolle, ebenso wie das große, von außen kaum einsehbare Außengelände.

Alina Schmitt: Aufgrund der Bausubstanz können wir in unseren Räumen kaum W-LAN nutzen. Die Folge ist manchmal stellenweise ein ziemlicher Kabelsalat. All dies wird sich am neuen Standort deutlich verbessern. Letztlich dient dies auch jedem einzelnen Kind, damit es eigene digitale Medien auch zur unterstützten Kommunikation nutzen kann.

Welche technischen Errungenschaften wird die neue Arche Noah ihren Gästen bieten?

Alina Schmitt: Viele Dinge, an denen wir uns in der Arche Noah erfreuen, werden wir auch an unserem neuen Standort haben – nur eben in neu. Wir nehmen nicht den bisherigen Snoezelen-Raum oder die Rollstuhlschaukel mit. Denn viele dieser Dinge sind bereits 15 oder mehr Jahre alt.

Mathias Müllmann: Oftmals ist es so, dass bei fest eingebauten Anlagen wie dem Snoezelen-Raum eine Neuanschaffung die preiswertere Option ist. Ein Umbau wäre mit viel Lohnarbeit verbunden. Da ergibt es mehr Sinn, neues und maßgeschneidertes Material zu bestellen. Bei den beweglichen Elementen hingegen werden wir auch einen Teil des Inventars mit an den neuen Standort nehmen.

Alina Schmitt: Der Außenbereich in der neuen Arche wird sicherlich besser bespielbar. Wir werden Flächen haben, die durchgängig mit dem Rollstuhl befahrbar sind. Was ganz neu hinzukommen wird, ist ein schöner Sand-Matsch-Bereich. Im Innenbereich werden wir weiterhin in allen Räumen Lifterschienen haben. Jeder Raum wird weiterhin zu kühlen sein. Auch das Elternzimmer wird einen zentraleren Platz einnehmen.

Welche Rolle spielt der Förderverein der Arche Noah beim Bau der neuen Arche Noah?

Alina Schmitt: Der Förderverein steht immer verlässlich an unserer Seite. Bei möglichen Anschaffungen oder Investitionen läuft die Kommunikation immer direkt über uns. Man schenkt uns Gehör und orientiert sich uneingeschränkt an den Bedarfen, die wir kommunizieren. Das Engagement des Fördervereins mit seinem Projekt NOAHS FREUNDE und den zahlreichen Kampagnen, um Spenden zum Bau der neuen Arche zu erzielen, ist schlichtweg beispiellos. Hier sind auch die Mitarbeiterinnen aus der Arche Noah gerne über die reguläre Dienstzeit hinaus bereit, sich bei kampagnenbezogenen Events persönlich einzubringen.

Alina Schmitt, Anja Dörner und Matthias Müllmann arbeiten gemeinsam auf die Entstehung und Konzeption der neuen Arche Noah hin

Im Sommer 2025 hatte die Natur das Grundstück der neuen Arche Noah fest im Griff

Arche Noah

Förderverein Kinderhospiz Gelsenkirchen e.V. Arche Noah

Kontakt:
Arche Noah Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder
Einrichtungsleitung: Alina Schmitt
T 0209 172-2000

Jetzt Freund werden

Alles zum Spendenprojekt auf **noahsfreunde.de**

NOAHS FREUNDE

Kontakt:
Förderverein Kinderhospiz Gelsenkirchen e.V. Arche Noah
Wolfgang Heinberg
T 0209 172-54670

Die Krankenhäuser im Leistungsverbund der KERN Katholische Einrichtungen

Marienhospital Gelsenkirchen

Virchowstraße 135 • 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-0

Das Marienhospital ist das größte Krankenhaus in Gelsenkirchen. Das moderne Akut- und Unfallkrankenhaus hält 568 Betten vor und ist ein akademisches Lehrkrankenhaus der Ruhr-Universität Bochum. Die sehr breit gefächerten medizinischen Kompetenzen des im Jahr 1869 gegründeten Krankenhauses zeigen sich in 14 Kliniken und Fachabteilungen.

Marien-Hospital Marl

Hervester Straße 57 • 45768 Marl
T 02365 911-0

Am 9. Oktober 1961 wurde das Marien-Hospital Marl feierlich eingeweiht. Als eine der modernsten Krankenanstalten der Bundesrepublik schrieb das Haus fortan positive Schlagzeilen. Das Marien-Hospital Marl hält sieben medizinische Fachabteilungen vor, dazu eine Palliativeinheit sowie eine angeschlossene Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe. Im Marien-Hospital Marl, das beinahe 300 Betten vorhält, engagieren sich rund 1.000 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen für über 13.000 stationäre sowie über 17.000 ambulante Patienten im Jahr.

St. Sixtus-Hospital Haltern am See

Gartenstraße 2 • 45721 Haltern am See
T 02364 104-0

Das St.-Sixtus-Hospital verfügt über acht medizinische Fachabteilungen, darunter eine Belegabteilung für Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen sowie eine orthopädische Belegabteilung. Fast 500 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen engagieren sich für beinahe 7.000 stationäre sowie über 13.000 ambulante Patienten im Jahr. Mit nahezu 200 Betten leistet das Krankenhaus einen wichtigen Beitrag zur medizinischen Versorgung im nördlichen Ruhrgebiet.

Nuklearmedizin · Onkologie · Operative Intensivmedizin · Orthopädie · Palliativmedizin · Parkinson-Komplebehandlung · Physikalische Therapie · Plastische Operationen · Pneumologie · Pneumologische Frührehabilitation · Psychiatrie · Psychiatrische Tagesklinik · Psychotherapie · Schlaflabor · Schmerztherapie · Spezielle neurologische Intensivmedizin · Thoraxchirurgie · Unfallchirurgie · Urologie · Urologische Onkologie · Viszeralchirurgie

Ruhrgebiet Nord GmbH

Gesundheitszentrum St. Vincenz

Von-Bergmann-Str. 2 • 45141 Essen
T 0201 45150-0

Die Gesundheitszentrum St. Vincenz gGmbH ist eine Betriebsgesellschaft des Marienhospitals Gelsenkirchen, der Stadt Essen und des Ärztenetzes Essen Nord-West e.V. Um die Gesundheitsversorgung im Essener Norden weiter auszubauen, werden perspektivisch drei Säulen der Gesundheitsversorgung umgesetzt. Neben der stationären allgemeinmedizinischen Versorgung (StatAMed) werden Ambulantes Operieren sowie niedergelassene Ärztinnen und Ärzte das gesundheitsnahe Angebot am Standort stärken.

Arche Noah Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder

Arche Noah

Virchowstraße 120 • 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-2000

Die Arche Noah, Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder, existiert seit 2001 und ist in ihrer Form bundesweit einzigartig. Durch die Verbindung eines Hospizes für Kinder mit lebenslimitierenden Erkrankungen mit einer Kurzzeiteinrichtung für schwerstmehrfach behinderte Kinder kann die Einrichtung Familien Entlastung geben. Die Einrichtung selbst versteht sich als ein „Haus des Lebens" und spiegelt dies auch in ihren Räumlichkeiten und Außenanlagen wider.
Die Arche Noah ist ganzjährig geöffnet und verfügt über insgesamt 14 Einzelzimmer auf zwei Etagen. Durch das umfangreiche Raumangebot finden sich viele Möglichkeiten zur individuellen Beschäftigung und Förderung und zur pflegerischen Versorgung der Gäste.
Der anerkannt gute Ruf der Einrichtung geht über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus bis in den Rhein-Ruhr-Kreis. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Verbindung einer familiären und kompetenten Pflege mit einem qualifizierten pädagogischen sowie medizinisch-therapeutischen Angebot.

Marienhospital Gelsenkirchen

Neues Angebot für Menschen mit Schlafapnoe oder COPD

Schlaf-Atem-Zentrum am Marienhospital Gelsenkirchen hat Betrieb aufgenommen

Zum 1. August 2025 wurde das Schlaf-Atem-Zentrum am Marienhospital Gelsenkirchen als ein zusätzliches Angebot des Schlaflabors und der Klinik für Pneumologie (Leitung: Dr. Christoph Tannhof) mit dem Unternehmen Löwenstein Medical in Betrieb genommen.

Dieses Angebot schließt eine Versorgungslücke zwischen stationärer und ambulanter Therapie und ermöglicht eine umfassende Betreuung direkt im Krankenhaus. Zur Zielgruppe zählen Patientinnen und Patienten mit Schlafapnoe und Menschen mit COPD, Asthma oder sonstigen chronischen Lungenerkrankungen, die eine Sauerstofftherapie, Beatmung oder Überdruckbehandlung (CPAP / BIPAP) benötigen.
Die wesentlichen Aufgaben des Schlaf-Atem-Zentrums beinhalten die Therapieanpassung und -überwachung, die Schulung und Beratung von Patienten und Angehörigen, die Versorgung mit Sauerstoff sowie eine langfristige Begleitung zur Sicherung des Therapieerfolgs.
Das Löwenstein Medical Schlaf-Atem-Zentrum ist auf Station 7A im Marienhospital Gelsenkirchen zu finden. Die barrierefrei zugänglichen Räumlichkeiten sind an die Krankenhausinfrastruktur angebunden. Die Betreuung erfolgt durch das Fachpersonal von Löwenstein Medical in enger Zusammenarbeit mit dem Team der Klinik für Pneumologie.

Dr. med. Christoph Tannhof

Ihre Ansprechpartnerin vor Ort ist Svenja Kropeit.

Kontakt:
Marienhospital Gelsenkirchen
Klinik für Pneumologie
T 0209 172-53707

St. Sixtus-Hospital Haltern am See

Neuer Chefarzt

Wechsel in der Leitung der Lungenklinik Ruhrgebiet Nord am Standort Haltern

Mit Wirkung zum 15. Oktober 2025 hat Dr. Stefan Matzko die Position als Chefarzt der Klinik für Innere Medizin, Fachbereich Pneumologie, Allergologie, Schlaf-, Beatmungs- und Intensivmedizin, übernommen.

Der Geschäftsführung der KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH ist es gelungen, mit Herrn Dr. Stefan Matzko, zuvor Leitender Oberarzt der Klinik, einen erfahrenen Nachfolger für den bisherigen Chefarzt Dr. Lars Heining zu gewinnen. Herr Dr. Matzko übernahm nicht nur zeitnah und nahtlos die Verantwortung für die Leitung der pneumologischen Abteilung, sondern formulierte auch gleichzeitig sein Ziel, das Renommee der Klinik mit neuen und zukunftsorientierten Impulsen zu sichern.

Ansgar Schniederjan, Mitglied der Geschäftsführung der KKRN GmbH: „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Matzko, der schon seit vielen Jahren in unserem Haus in Haltern am See wirkt und ein anerkannter Fachmediziner ist.“

Dr. med. Stefan Matzko

Kontakt:
St. Sixtus-Hospital Haltern am See
Klinik für Pneumologie, Allergologie, Schlaf-, Beatmungs- und Intensivmedizin
T 02364 104-25203

St. Antonius-Krankenhaus Bottrop

Die Versorgungssituation für psychische Gesundheit in der Region verbessern

KERN-Klinikstandorte für Psychiatrie und Psychotherapie unter neuer Leitung

Am 1. Juli 2025 hat Priv.-Doz. Dr. Arian Mobascher seinen Dienst als Chefarzt der psychiatrischen KERN-Kliniken im Elisabeth-Krankenhaus Erle und im St. Antonius-Krankenhaus in Bottrop-Kirchhellen angetreten.

Der Spezialist für vernetzte Versorgungsstrukturen setzt hierbei nicht nur auf die medizinisch-fachliche Kompetenz seiner Teams, sondern auch auf die Zusammenarbeit mit anderen Fachkliniken im KERN-Leistungsverbund. „Mich reizen die Größe des Versorgungsauftrags für die beiden Einzugsgebiete und die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich medizinisch-therapeutischer Konzepte. Ich möchte für KERN Konzepte entwickeln und umsetzen, mit deren Hilfe wir mit vernetzten Leistungen der beiden Fachkliniken die Versorgungssituation in der Region im Bereich der psychischen Gesundheit einerseits verbessern und gleichzeitig zeitnahe und auf die individuellen Problemstellungen der Patientinnen und Patienten zugeschnittene Behandlungsangebote machen können.“

.

Priv.-Doz. Dr. med. Arian Mobascher

Kontakt:
St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
T 02045 891-55900

Elisabeth-Krankenhaus
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
T 0209 7003-316

Tag der offenen Tür im St. Antonius-Krankenhaus

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Psychiatrie-Enquête hat das St. Antonius-Krankenhaus am 8. Oktober 2025 zu einem Tag der offenen Tür eingeladen.

Die Enquête hat im Jahr 1975 den entscheidenden Reformprozess in Deutschland angestoßen, indem sie den Aufbau gemeindenaher Hilfen und eine stärkere Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen forderte. Die Priorität bestand darin, eine menschenwürdige und sozial orientierte Psychiatrie zu etablieren.
Bei verschiedenen Vorträgen konnten sich die Besucher über Themen rund um das Behandlungsspektrum im Bottroper Krankenhaus informieren. Chefarzt Priv.-Doz. Dr. med. Arian Mobascher blickte auf eine gelungene Veranstaltung zurück und bezog insbesondere auch die sozialpsychiatrischen Partner in der Stadt Bottrop und die Selbsthilfegruppen, die diesen Tag der offenen Türen mitgestaltet und bereichert haben, in seine Danksagung ein.